

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Zentral-Artenkassen der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementspreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeld),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Johann Stanning,
verantwortlicher Redakteur: Fritz Bachmann, Welle in Hamburg.
Redaktion und Expedition:
Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen
für die viergespaltene Zeitstelle oder deren Raum 80 S.
Postkatalog Nr. 8284.

Inhalt: Pfingsten. Eine sehr wichtige Interpellation. — Rundschau. — Baugewerbliches. — Lohnbewegungen und Streiks. — Aus unserer Bewegung. — Bierarisches. — Briefkasten. — Feuilleton: Die Pariser Weltausstellung. „Der praktische Maurer“.

Pfingsten!

Wieder feiern die „Christen“ Pfingsten. Das ist der Tag, an dem nach der Glaubenslehre Gott selbst seinen Geist — den „heiligen Geist“ — über die Jünger ausgegossen hat, wonach sie, in solcher Weise von Gott begnadet, in alle Welt hinausgezogen, mit feurigen Zungen das Evangelium predigten und überall, wohin sie kamen, den alten heidnischen Geist vertrieben, um den „heiligen Geist“ zur Herrschaft zu bringen. In dieser theologischen Mythe begreift sich nichts Anderes, als eine Verherrlichung des Geistes überhaupt, den der fromme Wahn von Gott ableitet. Nimmt man das Wunder der „Ausgießung des heiligen Geistes“ hinweg, so bleibt die historische Thatsache, daß die Jünger des hingemordeten Nazareners, entsprechend dessen Lehre, allerdings die Bekenner und Verkünder eines neuen Geistes waren, dem die alte Welt auf die Dauer nicht zu widerstehen vermochte.

Aber seine Erfüllung hat dieser Geist noch nicht gefunden. Allerdings sind die Kulturvölker „christlich“ geworden. Schon etwa anderthalb Jahrtausende hindurch ist das „Christentum“ Staatsreligion. Alles, was geschieht, geschieht im Namen des „Christentums“ oder unter Berufung auf dasselbe. Von der Regierung herab bis zu den simplen Alltagsgeschäften der Staatsbürger ist Alles „christlich“, und jeder honnette Bourgeois würde widersprechen, wenn man von seiner Handlungsweise behaupten wollte, sie sei mit christlichen Grundsätzen nicht zu vereinbaren. Dessenungeachtet aber, die entgegen der herrschenden Ungerechtigkeit aller Art eine bessere und gerechtere Gesellschaftsordnung herbeiführen wollen, sind der schlimmsten Verfolgung ausgesetzt, wie sie ja auch den ersten Bekennern des Christentums widerfuhr. Unter dem Deckmantel des Christentums, unter der Maske der Religion wird fortgesetzt ungeheurer Scherz geübt gegen Menschenrecht und Menschenwürde. Die herrschenden Sonderinteressen sind bemüht, den Geist der Unterdrückten und ausgebeuteten Massen in Fesseln zu schlagen, genau so, wie es während der ganzen Dauer der Herrschaft des offiziellen Christentums der Fall war.

Aber die Erfahrung lehrt, daß dieses Bemühen auf die Dauer keinen Erfolg hat. Je mehr die Erkenntnis der ewigen Naturgesetze fortschreitet und je mehr diese Naturgesetze auch ihre Anwendung auf das Leben der Völker finden, je gewisser es die fortschreitende Wissenschaft macht, daß auch die Völker als lebendige organische Gebilde unzerstörbaren Naturgesetzen unterliegen, desto unerträglicher und desto erfolgreicher werden die Völker ihr Recht geltend machen, sich nach diesen ewigen Naturgesetzen zu entfalten und auszubilden.

Wenn wir am Pfingsttage die Natur in der vollen Schönheit ihrer jungen Pracht bewundern, die uns aus der Häuler langen Zeile, aus den engen Räumen der Werktagarbeit hinauslockt in's Freie, so wissen wir, daß diese majestätische Pracht den Sieg des Frühlings und des Sommers über die lange Nacht des Winters darstellt. Und wie sich in der Natur die unverwundliche Kraft des erneuerungsfrohen organischen Lebens immer von Neuem offenbart, so wird ein Leben der Völker der unbegreifbare Drang nach Selbstbestimmung, nach Freiheit, nach Gerechtigkeit, nach Wahrheit den sicheren Sieg davontragen über Vergewaltigung, Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Lüge.

Was macht denn den Kampf der Reaktion in Deutschland, die sich dabei von der Orthodoxie aller

konfessionellen Interessensphären unterstützt sieht, gegen das immer gewaltiger heranbrausende Freiheitsgefühl der nach Lust und Recht lebenden breitesten Schichten des Volkes so scharf, so bitter, so hitzig und, da der Reaktion große ideale Gesichtspunkte fehlen, so erbärmlich kleinlich? Nichts Anderes, als das Bewußtsein, daß ihr der Boden unter den Füßen schwankt. Nichts Anderes, als die Einsicht, die nun doch einmal nicht mehr zu verdecken ist, daß die Zeit erfüllt ist, wo das Volk sich mündig fühlt; wo das Volk selbst von seinem politischen Verstande kritisch Gebrauch machen will; wo es sich nicht mehr auf ein patriarchalisches Wohlwollen einer Regierungsweltzeit verlassen will, die sich zum Teil noch von Anschauungen vergangener Jahrhunderte beinflusst zeigt. Ja, der Freiheitskampf zu Gunsten des menschlichen Geistes, zu Gunsten ganzer Völker, er geht siegreich seinen Weg. Nicht die heissen Bemühungen der kirchlichen Orthodoxie aller Lager, das unter den Ertrungenschaften des naturwissenschaftlichen Zeitalters heranwachsende Menschengeschlecht wieder zum naiven Glauben mittelalterlicher Kritiklosigkeit zurückzuführen; nicht die wohlorganisierte Propaganda der Schamacher, die für das Kapital das Recht konstruieren wollen, die Arbeit tyrannisieren zu dürfen; nicht der von brutaler Selbstsucht angefachelte Anebelungeifer des preussischen Junkertums, der sich nach den düsteren Zeiten der Leibeigenschaft zurückzuziehen und knutsenlos nach der Zerstückung der fundamentalsten Grundrechte der Menschen, der Freizügigkeit und der Freiheit der Meinungsäußerung, mit wachsender Schamlosigkeit schreit: nicht alle diese Bemühungen, ein großes, reichbegabtes Volk geistig, politisch und wirtschaftlich zu knebeln, es zurückzuwerfen in die unwürdigen Zustände, wie sie vor der großen Revolution des vorigen Jahrhunderts geherrscht haben, sind stark genug, dauernde Erfolge zu verbürgen.

Nein, eine Grenze hat jede Reaktion! Wie es ein Vorzug der Ausbeuter des menschlichen Aberglaubens ist, daß sie auch minder kritisch veranlagten Individuen den Anflug der frommen Spekulation zum Bewußtsein bringen, so hat jede auf die Spitze getriebene Reaktion das Gute, daß sie erzieherisch auf ein Volk wirkt. Sie schärft das Gefühl für den Druck, den Blick für die Ungerechtigkeit; sie ruft die Beschämung wach ob der demütigenden und unwürdigen Rolle, die man dem Volk zugumitten waagt. Sie belebt die Empfindung, daß ein Volk, will es sich nicht selbst wegwerfen und an seiner eigenen Zukunft verzweifeln, einer solchen Reaktion ein Ende bereiten muß. Sie erweckt das Pflichtbewußtsein dafür, daß, wenn Jeder selbst seines Glückes Schmied ist, auch die wertvollsten Kräfte eines Volkes, die erwerbsthätigen Klassen, mit heiligem Eryth ihre Aufgabe erfüllen müssen, das Gerantagen besserer, menschenwürdigerer Zeiten vorzubereiten.

Durch unermüdliche Arbeit im Dienste des humanen, von allem Dogmenwesen, aller konfessioneller Engherzigkeit befreiten Gebantens; durch nie rastende Thätigkeit im Dienste des völkervereinernden, sozialdemokratischen Gedantens, der dem Volke giebt, was des Volkes ist, kann der Einzelne wie die größere Gemeinshaft gleichgeimter Volksgenossen auf das Geschick der gesamten Nation einen heilbringenden Einfluß gewinnen.

Wer in diesen Tagen das Blühen und Werden in der Natur mit sinniger Freude beobachtet, der erfülle sich mit dem Bewußtsein, daß auch das Menschengeschlecht sich selbst einem reichen Blühen und Gebeihen entgegenzuführen habe, einem Zustande, der dem Einzelnen wie den Völkern mehr Freiheit, mehr Wohlstand, mehr Glück, mehr Wahrheit verbürgt, als ihnen jetzt infolge des Waktens reaktionärer und kulturfeindlicher Mächte beschieden ist.

Eine sehr wichtige Interpellation.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„St dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Bundesstaat Anhalt durch das Gesetz vom 16. April 1899 (Gesetzsammlung für Anhalt Nr. 1088), der Bundesstaat Preußen durch ein von der Regierung vorgelegtes, vom Landtage angenommenes Gesetz, betreffend die Bekämpfung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter, und die Regierung des Bundesstaats Lübeck durch eine in Nr. 16 des Gesetzes und Verordnungsblattes vom 24. April 1900 veröffentlichte Verordnung Bestimmungen getroffen haben, welche

- a) theilweis das durch § 162 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich eingeführte Koalitionsrecht der Arbeiter einschränken?
 - b) theilweis Einwirkungen auf den Willen anderer Personen, entgegen den Bestimmungen des 7. und des 18. Abschnitts des Strafgesetzbuches, des Artikels 4, Nr. 18 der Reichsverfassung und der §§ 2, 5 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche, unter Strafe stellen?
 - c) theilweis im Widerspruch zu § 888 der Zivilprozessordnung für das Deutsche Reich die dort verbotene Durchführung eines zivilrechtlichen Anspruches auf Fortsetzung eines Dienstverhältnisses mittelst Zwangsmassregeln landesrechtlich einführen?
- und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun gegenüber diesen Bundesstaaten, den Reichsgesetzen Geltung zu verschaffen?“

Das agrarische Ausnahmegesetz in Preußen hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche widerrechtlich den Antritt der Arbeit verweigern oder die Arbeit verlassen, werden auf Antrag des Arbeitgebers, nach dessen Wahl, mit Geldstrafe bis zu M. 80 bestraft oder von dem Gemeindevorstande des Arbeitsortes dem Arbeitgeber zwangsweise ausgeführt. Der Antrag des Arbeitgebers auf Bestrafung oder auf Zwangsausführung des Arbeiters ist nur innerhalb einer Woche nach dem vertragsmäßigen Antrittstage beziehungsweise nach dem Verlassen der Arbeit statthaft. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Die bestmögliche Zwangsweise Ausführung kann in dringlichen Fällen durch ein dagegen erhobenes Rechtsmittel nicht aufgehalten werden. Die Kosten der Zwangsmaßnahme fallen dem schuldigen Arbeiter zur Last. Der Antragsteller ist jedoch verbunden, diese Kosten verlagsweise für den Arbeiter zu entrichten.

§ 2. Wer landwirtschaftliche Arbeiter zur widerrechtlichen Verweigerung des Antrittes der Arbeit oder zum widerrechtlichen Verlassen der Arbeit verleitet, wird mit Geldstrafe bis zu M. 150 bestraft. Derselbe ist dem Arbeitgeber für den daraus entstandenen Schaden verantwortlich; er haftet neben dem Arbeiter als Gesamtschuldner.

§ 3. Durch willkürliche Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter zieht sich der Arbeitgeber eine Geldstrafe bis zu M. 150 zu.

§ 4. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu gewissen Handlungen oder Zugehörigkeiten dadurch zu bestimmen suchen, daß sie eine kontraktwidrige Einstellung der Arbeit oder eine Verbindung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern untereinander verabreden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Anklage unterliegen der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind.

§ 5. Unrechtmäßige Geldstrafen werden nach den im Reichsstrafgesetzbuch §§ 28 und 29 für die Übertretungen gegebenen Vorschriften in Haft umgewandelt.

Das ist nichts als der unterirdische Versuch, das Zwangsrecht in den Einzelstaaten durchzuführen, wie das schon anderwärts versucht worden ist — allerdings ein Zwangsrecht agrarischen Charakters, das die Koalition der landwirtschaftlichen Arbeiter mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht.

Nach der Höhe der Polizei-Verordnung sollen bestraft werden:

Personen, welche planmäßig zum Zweck der Werbung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuzugs von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Ort sich aufhalten.

Die Konsequenzen dieser gegen das Streikpostenfachen gerichteten Bestimmung sind so hörend, daß sie bis in's Äußerliche umschlagen. Wer vor einer Fabrik Zettel verteilt, worauf ein „kräftiger Mittagslied“ angepöbeln wird, müßte nach der Verordnung bestraft werden, denn er „hält sich planmäßig an einem öffentlichen Ort auf zum Zweck der Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle“.

Vielleicht dünnt er jetzt den Juristen des lässigen Senats auf, zu welchen unheimlichen Konsequenzen es führt, wenn man in dem Bestreben, ein reaktionäres Kaufschulgesetz zu schaffen, möglichst allgemeine und nichtssagende Ausdrücke wäßelt.

Aber die Verordnung führt zu anderen, praktisch viel gefährlicheren Folgen. Es ist durchaus unrichtig, sie nur eine Verordnung gegen Streikposten zu nennen. Diese werden zwar auch davon betroffen, aber auch jede Flugblattverteilung auf der Straße, jede Werkskassenversammlung in einem öffentlichen Lokal, wodurch die Arbeiter einer Fabrik aufgefordert werden, die Abstellung irgend welcher Unbefriedenheiten, Verletzung der Arbeitszeit oder dergleichen in die Hand zu nehmen, oder sich der Organisation anzuschließen, werden gefährdet, denn der Zettelverleiher oder der Redner ist strafbar, weil er sich an einem öffentlichen Ort planmäßig aufhalten hat zum Zweck der Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle. Was bedeutet eine bällige Rahmung der Agitation der Gewerkschaften!

Natürlich wird auch hier wieder eingewendet werden, daß die Bestimmung sich nicht einseitig gegen Arbeiter wende, sondern gegen Jeden, auch gegen Unternehmer. Das ist der Form nach richtig, der Sache nach falsch. Unternehmer brauchen, um auf andere Unternehmer einzuwirken, nicht den Aufenthaltsort öffentlichen Orten, sondern sie pressen die Widerspenstigen in geschlossenen Kontinenten und durch briefliche Androhung geschäftlicher Nachteile. Und ihren Arbeitern gegenüber haben sie es noch bequemer: es genügt ein Anschlag in der Fabrik oder ein Wirt mit dem Bänpfahl durch den Mund des Werksführers. Die Arbeiter oder Löhner mit ihren Kollegen nicht anders in Zusammenhang kommen und auf sie einwirken, als an öffentlichen Orten. Die einseitige Dichtung gegen die Arbeiter liegt also schon in der Verordnung selbst. Zu Webrigen wird schon bei „Handhabung“ dafür sorgen, daß die neuen Bestimmungen der Unternehmerschaft nicht un bequem werden. Soweit sie auf dem Papier stehen, müßte freilich auch der Unternehmer bestraft werden, der sich auf einem Wagnis oder an einer Arbeitsvermittlungsstelle aufhält, um Streikbrecher anzuwerben oder abzuholen, denn er verfolgt den Zweck, den Zuzug zu beeinflussen, aber es glaubt wohl Niemand im Ernst an eine solche Beurteilung. Der Unternehmer würde einwenden, daß er nicht dastehen habe, um auf den Zuzug einzuwirken, sondern um seine zuziehenden Arbeiter vor Anderer Einwirkung zu schützen, und man würde ihm dies glauben.

Daß diese Polizeiverordnung vom politischen und juristischen Standpunkt aus auf's Höchste zu verdamnen ist, das kann nicht zweifelhaft sein, es fragt sich aber auch, ob sie überhaupt gesetzlich zulässig ist.

Die sozialdemokratische Fraktion bestreitet diese Zulässigkeit. Die Polizei darf im allgemeinen Interesse allgemeine Bestimmungen treffen, soweit ihr die Gesetze dies Recht

einräumen, aber sie darf nicht dieselbe Handlung in einem Fall gestatten, im anderen unter Strafe stellen; sie darf auch nur Handlungen verfolgen, nicht Absichten oder Zwecke, oder wenigstens solche, die gesetzlich erlaubt sind.

Aber nicht nur gegen diesen allgemeinen Grundsat der Gesetzgebung verstoßt die Verordnung des Senats zu Lübeck, sondern sie berlegt auch in eklatanter Weise die Reichsgesetze. Sie bestraft den Aufenthalt an öffentlichen Orten.

Nach § 866 Nr. 10 des Strafgesetzbuches ist strafbar, wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizeiverordnungen übertritt.

Damit hat die Reichsgesetzgebung die Regelung der Vorgänge an öffentlichen Orten in ihren Bereich gezogen und nur der Erlaß der einzelnen Anordnungen des Polizeiverwaltungen übertragen, sie hat aber damit auch ausdrücklich ausgesprochen, daß solche Verordnungen nur erlassen werden dürfen zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe, aber nicht zum Schutze der Arbeiter vor irgend welcher „Beeinflussung“. Weiter aber, als die Reichsgesetzgebung sie ihr übertragen hat, darf die Polizei ihre Verordnungsbefugnis nicht ausdehnen.

Derselbe Verstoß gegen die Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung findet sich noch in anderer Beziehung. Die lässige Verordnung wendet sich, wie gesagt, gegen die „Beeinflussung“ von Arbeitern. Wie weit eine Beeinflussung fremden Willens oder Handelns gestattet ist und wo sie anfängt, strafbar zu werden, auch das hat die Gesetzgebung des Reiches im Strafgesetzbuch regeln wollen. In dem das Strafgesetzbuch die Mithigung und Erpressung in den §§ 240 und 253 mit Strafe bedroht, spricht es zugleich aus, daß jede andere Art von Beeinflussung gesetzlich erlaubt sein soll. Nur die Reichsgesetzgebung wäre berechtigt, weitergehende Bestimmungen zu geben, der Landesgesetzgebung und gar der Polizei ist das durch das Einführungsgezet zum Strafgesetzbuch ausdrücklich verboten.

Endlich hat die Reichsgesetzgebung im § 152 der Gewerbeordnung alle Verbote und Strafbestimmungen gegen die Verabredungen und Vereinigungen der Arbeiter zum Zwecke der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen aufgehoben, das heißt auch die Schaffung neuer solcher Bestimmungen auf dem Wege der Landesgesetzgebung unterlag. In dem die Polizeiverordnung die Absicht der „Beeinflussung von Arbeitern“ unter Strafe stellt, verlegt sie dies Reichsgesetz. Eine Beeinflussung zum Zwecke der Erlangung günstigerer Löhne und Arbeitsbedingungen oder der Teilnahme an Verabredungen, die sie betreffen, darf nur durch Reichsgesetzgebung für strafbar erklärt werden.

Vielleicht werden wir die Ausrede zu hören bekommen, die Polizeiverordnung verlege das Reichsrecht aus dem Grunde nicht, weil sie sich nicht auf Verabredungen zum Zweck besserer Arbeitsbedingungen beschränkt, sondern jede Beeinflussung freisse. Auch dies ist falsch. Nach allgemeinen juristischen Grundsätzen geht eine solche gesetzliche Spezialbestimmung stets allgemeinen Bestimmungen, die dieselbe Materie betreffen, vor. Der § 152 G.-O. ist ein solches Spezialgesetz, daß die „Beeinflussung“ in Lohn- und Arbeitsangelegenheiten für straflos erklärt, soweit nicht im § 153 G.-O. Ausnahmen festgesetzt sind. Dies Spezialgesetz müßte für sein Gebiet jede Bestimmung, die Beeinflussungen allgemein verbietet, außer Kraft legen.

Der lässige Senat kann auch nicht einwenden, er wolle nicht die Beeinflussung bestrafen, sondern den „Aufenthaltsort“ an öffentlichen Orten. Wenn in allen anderen Fällen der Aufent-

halt an solchen Orten straflos bleibt und er nur dann bestraft werden soll, wenn er dem Zwecke der „Beeinflussung von Arbeitern“ dient, so ist das, was gegen sich die Strafandrohung richtet, nicht der „Aufenthaltsort“, sondern die „Beeinflussung“.

Die lässige Polizeiverordnung ist mit Geist und Wortlaut der Reichsgesetzgebung unvereinbar!

Unter diesen Gesichtspunkten wird die Interpellation ihre Begründung finden. Sie wurde bereits am Montag, den 21. Mai, auf die Tagesordnung gesetzt, und der Staatssekretär Niederberg erklärte sich auch bereit, die Interpellation im Namen des Reichstages zu beantworten. Der Staatssekretär erklärte aber weiter, daß ein Eingehen auf die Sache selbst für die Reichsverwaltung ein Zusatzennehmen mit den beteiligten Bundesregierungen erforderlich mache, und sei er noch nicht in der Lage, die Antwort zu geben. Die Beantwortung der Interpellation werde am 30. Mai erfolgen.

Der Präsident des Reichstages ver kündete darauf, daß er die Interpellation am 30. Mai auf die Tagesordnung setzen werde.

Inzwischen ist der Reichstag in die Ferien gegangen und wird die Interpellation erst nach Pfingsten ihre Erledigung finden.

Rundschau.

* Der Reichstag erledigte am Freitag und Sonnabend voriger Woche die dritte Beratung der Unfallversicherungsgesetznovelle. Auf Grund der Erwägung, daß das neue Gesetz, obwohl es weit davon entfernt ist, allen berechtigten Ansprüchen der Arbeiterschaft zu genügen, doch eine Reihe nicht zu unterschätzender Verbesserungen enthält, stimmte bei der Generalbeschlusfassung auch die sozialdemokratische Fraktion für dasselbe. Das Haus vertrat sich bis zum 6. Juni. Es sollen ab dann noch die Forderungen und die sozialdemokratische Interpellation, betreffend das Koalitionsrecht, ihre Erledigung finden.

* Unternehmer-Terrorismus. Bekanntlich befanden sich die Maurer in G. h. l. vor einigen Wochen im Streik wegen einer geringfügigen Lohnforderung. Um die Gesellen durch Hunger müde zu machen und sie zur Milderung der Forderungen zu bewegen, haben die Unternehmer dann nach dem ihnen von den Schornsteinfeger-Freiwirtschaftlern und Konjunkturgelehrten empfohlenen Beispiel einen Streikverbot erlassen, der wie folgt lautet:

B. P. Hierdurch teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß hierdurch die Gebäudereiher behufs Eintritt in den Streik die Arbeit eingestellt haben. Da es sich um ganz unbedeutende Forderungen handelt, ersuchen wir Sie im allgemeinen Interesse, die in der unbedeutenden Liste näher bezeichneten Leute nicht einzustellen resp. beschäftigen zu wollen, eventuell bereits eingestellte Leute wieder zu entlassen. Die in der Liste fett gebundenen Namen bezeichnen die Führer der Bewegung. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, Lokalverband G. h. l. S. A. M. Lindemann.

Es folgen dann 93 Namen. Daß die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter als unbedeutend betrachten, ist man schon gewöhnt und nimmt das weiter nicht Wunder. Aber daß sie überhaupt auch noch fortgesetzt in derselben Weise die Gesetze verletzen, das artet nach gerade zu einer öffentlichen Skandalia aus und sollte endlich ernsthaft verhindert werden. Aber wo findet sich dazu ein Staatsanwalt! Ja, wenn es Arbeiter wären...

* Zur Rechtsprechung. Aus Zweidau wird gemeldet: Der Maurer Grubmüller aus Wilmers, gegen den im vorigen Jahre wegen Vergehens gegen einen Arbeitsmittler verhandelt worden sollte, der aber mittlerweile abgereist war, wurde vor drei Wochen plötzlich von seinem Arbeitsplatz weg verschafft und nach der Polizeiwache gebracht. Mit einem Straf gefesselt ging es dann nach dem Amtsgerichtsgefängnis. Als armer Sünder sah er über 14 Tage in Untersuchungshaft. Die Hauptverhandlung fand Sonnabend, den 19. v. M., vor der zweiten Strafkammer statt. Als Belastungs-

Die Pariser Weltausstellung.

(Originalbericht für den „Grundstein“.)

II.

Uebereinstimmend mit dem Krakobero die Brücke, so stehen wir auf dem Marsfeld, dem größten der vier Ausstellungsterrains, wo auch die meisten eigentlichen Ausstellungsgegenstände zu finden sein werden. Hier sehen wir, den beiden Längsseiten des rechteckigen Gebiets entlang, die den verschiedenen Ausstellungsgruppen dienenden Paläste in majestätischer Reihe aufgeführt. Einmal unter dem Eiffelturm lebend und nach Süden hin demerken wir rechts die Paläste für Unterricht und Erziehung, für Wissenschaft und Literatur, für Ingenieurwesen, Transportmittel und chemische Industrie. Links vorn beginnt der Palast für Bergbau und Hüttenwesen, den sich das mächtige Gebäude für die gesamte Textilindustrie anschließt. Alle diese Paläste zeigen die reichste architektonische Gliederung, und sie wirken ebenso durch die Macht und Kühnheit ihrer Konstruktionen, die Schönheit ihrer Säulenhallen und Portale, die Eleganz ihrer freilich bei verschiedensten Stilarten entlehnten architektonischen Formen. Die meisten dieser Gebäude bestehen im Innern aus weiten Hallen mit Oberlicht, deren zwecks Bestimmung von Ausstellungsraum in Höhe des ersten Stockwerks breite Gallerien hinzugefügt worden sind.

Im Hintergrunde zwischen den beiden Palästereihen bildet den Abschluß das Chateauf d'Or, das Wasserloch, ein ebenfalls wunderschönes Produkt dümmelischer Phantasie. Aus einer dümmeligen Halle brechen unaufhörlich elektrisch durchleuchtete Wasserstrahlen hervor, die über die davor gelagerten metallenen Terrassen herabfallen und sich endlich vor dem Schloße in weiter Ferne zum grünsummten See ausbreiten.

Hinter dem Wasserloch, in der Mitte zwischen den Abteilungen für Landwirtschaft, wo für Nahrungsmittel, liegt der herrliche Festsaal, wo am 14. April die Ausstellung

durch den Präsidenten der Republik eröffnet wurde. Dieser Saal ist die herrlichste Schöpfung der Ausstellung und wird auf diese, von Allen was sie gesehen haben, vielleicht den unverfälschten Eindruck machen. Es ist eine runde Halle von 100 m Durchmesser, in der 25 000 Menschen Platz finden sollen. Rings herum steigen terrassenförmige Tribünen empor, herrliche Gemäde, die Wägenhallen, Säle und Gewölbe verknüpfend, schimmernde Wände und Decken. Und das Ganze ist getönt von einem farbigen Glashorn, bei dessen Anblick man nicht begreift, woher er seine Stärke nimmt und wie die Ingenieure es angefaßt haben, den Eindruck hervor zu rufen, als höre da oben die handfeste Konstruktion aus Stein und Eisen auf, als ähne sie die zweite Halle und erlaube uns einen Einblick in unbekannte Gebiete, wo die Gesetze der Schwerkraft ihre Herrschaft verloren haben.

Wichtig wie die Gebäude des Marsfeldes sind die des Invalidenparks angeordnet. Auch hier zu beiden Seiten lange Palästereihen, auch hier stattliche Säulenhallen, monumentale Eingänge mit dahergelagerten Lampen, unzählige Kuppeln und Thürme, und darüber allenthalben die flatternde Tricolore: blau-weiß-rot.

Es wären noch zu erwähnen die von über zwanzig fremden Staaten errichteten Repräsentationsgebäude, die am linken Ufer der Seine liegen und einen sehr malerischen Anblick gewähren. Doch sparen wir uns die Betrachtung dieser Gebäude auf das nächste Mal auf. Die von der französischen Ausstellungsleitung errichteten eigentlichen Ausstellungspaläste des Marsfeldes und des Invalidenparks sind, wie schon erwähnt, durchaus nicht so massiv gebaut, wie sie aussehen. Der Schein trägt hier ganz gewaltig. Die Säulen, die Gewölbebögen, die meterdicke schimmernden Wände sind hölz. Auf den allerdings vorhandenen Fundamenten wurden die Grundformen der Gebäude aus Eisen montiert. Das Hebrige ist dann die Arbeit der Maurer und Stukkateure. Zur Herstellung der Wände wurden meistens die bekannten Gipsplatten mit Schiftenlage benutzt, in deren Verbindung sich die Arbeiter auf dem Ausstellungsgebiet im Laufe

der Zeit eine erlaunliche Geschicklichkeit erworben haben. Die sehr geschmackvolle Ornamentik wurde dann durch Stuckaufträge und durch Behandlung mit Mörtele geschaffen. Nichts sind Ornamente an Säulen und herabhängend auch direkt an Ort und Stelle durch die Bildhauer und Tischlerarbeiten aufzubereitet worden. Gerade wenn man bedenkt, in wie kleinem Material Alles gehalten wurde, so ist es doppelt erstaunlich, daß trotzdem so prunkhafte und nachfolgende Wirkungen erzielt werden konnten. Im Innern der Gebäude hat man sich übrigens nicht weiter bemüht, die Eminentkonstruktion zu verdecken. So kann man eigentlich sagen, daß die Paläste im Innern fastganzher sind, als die blendenden Außenfassaden, denn die mächtigen Innenhallen zeigen ein noch nur, was sie wirklich sind.

Abgesehen von den Kunstpalästen, der neuen Alzanderbrücke und der großen Erdbauten und Fundamentierungen, welche Arbeiter bis zu den ersten 90er Jahren zurück gehen, hat der Aufbau der Ausstellungsbauten etwa zwei Jahre erfordert. Die vielen Tausende von Arbeitern haben sich dabei des Aufhubsamtag zu erfreuen gehabt, was freilich nicht verhindert hat, daß eine Anzahl von schweren Unfällen die Arbeiter heimgesucht hat, ehe die Stätte für den großen Welterjahnmarkt bereitet war. Als zum Eröffnungstage vor vier Wochen zählte man 123 durch Unfälle verursachte Todesfälle auf dem Ausstellungsgebiet, wovon natürlich noch mindestens das Vier- bis Sechsfache an leichteren oder schwereren Verletzungen kommt. Seit dem Tage der Eröffnung sind auch noch mehrere tödliche Unfälle geschehen. In dem gefährlichsten Fall hat ein Arbeiter bei der fröhlichen Eröffnung der Ausstellung mit ihrem Leben. Das vorher vorhandene feste Gerüst hatte nämlich zur Eröffnungsfestigkeit entfernt werden müssen. Da aber in Wirklichkeit nichts fertig war, so mußte man die Arbeit nach der Feierlichkeit wieder beginnen, sich jetzt aber mit Werten und Gängereigen begnügen. Die für die Arbeiter nur allzu merkbaren Folgen sind denn nicht ausbleiben. Auch das ist für die Arbeiter sehr furchtbar und nicht selten gefährlich, daß nun, da doch einmal

zungen jungierten Arbeitswillige vom vorigen Jahre. Die Verhandlung ergab, daß Grabinmiller völlig unzufrieden war; er mußte freigesprochen werden. Die Anklage lautete auf Mord und versuchten Selbstmord. — Ob man den Arbeiter für die unschuldig erlassene Haft entschädigen wird?

* Zwei Hauptfragen der Magdeburger Bauunternehmensfrage sind hinsichtlich des ganz gemeine Spielbühnen erlaubt worden, nämlich der Vorliegende und der Kassierer der Magdeburger Augewerkschaft = Verfassungsoffenschaft. Der Kassierer Burdago wurde wegen Unterdrückung von 105.000 zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, während der Vorliegende Müdler, der eigentlich der Initiator der Unterdrückung sein und auch den Ehrenamtlichen genommen haben soll, mit einem Jahres sechs Monaten Gefängnis davon kam; die Ehrenrechte wurden dem Ehrenmann Müdler gleichfalls auf drei Jahre abgehoben. Der bereidigte Vordirektor befandte vor Gericht, er habe Unregelmäßigkeiten vorgefunden, die aller Beschreibung spotteten. Unter den beiden Verurteilten soll auch der frühere Vorliegende Niemann an den Unterdrückungen beteiligt gewesen sein; dieser ist inzwischen gestorben. Müdler war ionangebendes Mitglied in der Zeitung und dem „Arbeitsgeburnde“, und als von letzterer Organisations im Jahre 1898 die Ausschreibung der Mauer und Bauarbeiter in diesem Jahre wurde, war Müdler Hauptverantwortlicher dieser Ausschreibung und auch späterhin allen Einigungsverhandlungen absohl. Das Müdler nebenher ein großer „Patriot“ war, versteht sich am Bande. — Mit den Unterdrückungen in engem Zusammenhang standen zu haben, scheinen auch andere arge Mißstände in der Verwaltung der Magdeburger Augewerkschaft-Verfassungsoffenschaft. Seit Jahren ist die Zahl der Versicherten in den Rechnungsabrechnungen der Verfassungsoffenschaft zwischen 80.000 und 90.000 angegeben worden; in dem Nachweis für 1898 ist die Zahl der Versicherten plötzlich auf 42.112 zurückgegangen, gegen das Vorjahr um über 50.000. Ein natürlicher Vorgang ist dies jedenfalls nicht. Vermerktwerth ist, daß von diesen Vorkommnissen in der „Maugewerkschaft“, dem Organ der Augewerkschaften, der „Arbeitsgeber“ = Verbände und der Augewerkschaft-Verfassungsoffenschaft keine Zeile zu lesen war.

* Jahresbericht des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes. Dem Bericht für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 entnehmen wir, daß der Verband 27.187 Mitglieder in 963 Orten hatte (26.377 in 960 Orten im Jahre 1898). An Eintrittsgeld wurde vereinnahmt 41.394, die Summe der Gesamteinnahme betrug 1.358.008. Um sonstigen Einnahmen sind 223.742,97 zu verzeichnen, darunter 123.600 Restvermögen der liquidirten bayerischen Zentralbaukassen und 4.289,01 an Zinsen. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen somit 1.581.692,97. Daraus kommt ein Restbestand am 31. März 1899 von 2.143.505,51. Die Ausgabe betrug 1.14.882,37 für Rekrutierung, 1.159.205,76 Arbeitslosenunterstützung, 4.455.092,91 Vermögensunterstützung und Unzulänglichkeiten, 4.453.899,33 Krankenunterstützung, 82.632,25 Invalidenunterstützung, 4.25.316,40 Verwaltungsgebühren, 4.963,23 für Rechtskosten, 4.476 außerordentliche Unterstüßung, 4.59.642,01 für Verwaltung und 4.63.016,15 für sonstige Ausgaben (Streitunterstützung an andere Vereine zc.). Der Ueberschuß ist 43.850,05. Vorwärts in den Gauen betraf sich am 31. März 1900 auf 2.224.101,19.

* Der Zentralverband deutscher Mauer und Verfassungsoffenschaft hielt in Dresden seinen zwölften Verbandstag ab. Der Verband zählte am Schlusse des vorigen Jahres rund 10.000 Mitglieder in 121 Orten, die durch 38 Delegierte vertreten waren. Am Unterdrückungen zählte der Verband in den letzten zwei Jahren insgesamt 110.321, davon 14.118 für auf der Reife, 18.048 für am Orte arbeitslos, 4.5891 für gemahrgelassen, 60.466 für streikende Mitglieder, ferner 20.032 für Streiks anderer Gewerkschaften. Der Restbestand betrug am 31. März d. J. 10.543, außerdem 8.8853 als besonderer Streikfonds und 2.258 als internationaler Unterstüßungsfonds. Die „Arbeiter-Zeitung“ hatte an gebachten Einnahmen 12.800 Aufträge. Eine fünfseitige Debatte brachte der Punkt „Agitation“. Beschlossen wurde, die bisher bestehende Agitationskommission aufzulösen und die Regelung der Agitation dem Hauptvorstande in Verbindung mit den Zahlstellen zu überlassen, den Verband in Gauen einzuschleusen, eine Broschüre herauszugeben und regelmäßige Agitationsreisen festzusetzen. Die Beiträge zu den rechtlichen Gewerkschaftskartellen sollen aus der Verbandskasse bezahlt

werden. In Bezug auf die Taktik bei Streiks ist man dafür, daß die Vorbereitungen in aller Stille getroffen und dann plötzlich und energig losgeschlagen werde. Darauf wurden zwei Dekrete über Zeitungsentscheidungen gefaßt, das Eingehen solcher oder nur für einzelne Orte bestimmt, weil das große Ueberrumpeln der ungelerten Hilfsarbeiter einer allgemeinen Verdrückung dieser drei hindern im Wege steht. Eine weitere Diskussion fand nicht statt. Weiter wurde beschlossen, fernerhin auch die weiblichen Hilfsarbeiter in den Verband aufzunehmen und ist der Beitrag für dieselben auf 60/3 pro Monat festgelegt; sie erhalten die halbe Unterstützung. Eine Erhöhung der Beiträge wurde abgelehnt. Die Vertreter monatlich 11. Die drei Verbände wurden wieder gewählt; das Geschäft beruhen um je 10.200 erwerb und denselben ein alljährlicher Urlaub bewilligt.

Baugewerblides.

* **Fährlidkheit der Bauarbeit. Darmen.** In der Dampfzigelei von Bergmann am Gütergraben stürzte das Gewölbe des Neubaus ein, wobei zwei Arbeiter verunglückten. Einer war sofort tot, der Andere trug nicht unerhebliche Verletzungen davon.

* **Güterlosh. (Sig. Ver.) Am Mittwoch, den 23. Mai,** ereignete sich hier an der Fabrik von Bogt & Wolf ein schwerer Unglücksfall. Es sollte eine Mauer von 2,50 m Höhe abgebrochen werden. Am dies nun möglichst schnell zu machen, wurde die Mauer untergraben, aber nicht vorzusehensmäßig abgesteift. Die Folge davon war, daß sie umfiel und 2 Mann unter sich begrub. Der Eine ist bestertheiliges Tages gestorben, während der Andere im Krankenhause schwer darnieder liegt.

* **München.** Bei dem Grundaushebungsarbeiten in den südlichen Fleischbänken stürzte ein Tagelöhner infolge Bruchens eines Gerüstbalkens in geringer Höhe in den Schutt hinab und erlitt eine Gehirnerschütterung, eine Querschnittswunde am Hinterkopfe, einen Bruch des rechten Schläfenbeines und innere Verletzungen. Die Rettungsgesellschaft leistete die erste Hilfe.

* **Speyer.** In dem benachbarten Entenbach verlegte sich letzte Woche ein Zimmergeselle mit einem Nagel an der Hand. Die anfänglich unbedeutende Wunde verschlimmerte sich in den letzten Tagen deart, daß bei dem Verlehen der Starckranpf eintrat. Der junge Mann wurde bewußtlos vom Plage getragen. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

* **Die deutsche Kultur in Afrika** macht sich auch in Ruandulungen bemerkbar. Aus Dar-es-Salaam wird gemeldet, daß dort am 24. April der bereits 15 m hohe Thurm der neuen Kirche eingestürzt ist. Beim Schwere Mauer wurden in großem Bogen fortgeschleudert. Die Zahl der Todten beträgt zwei. Bei den Aufbaumungsarbeiten stürzten weitere Mauern ein.

* **Mißstände auf Bauten vor Gericht.** Am 9. November v. J. erfolgte in München der Einzug einer Loggia an dem Neubau des Intendanten und Bauverwalter Döhrner, wobei die Arbeiter Schuster, Regenstarer und Brand herabstürzten und theils bedenkliche Verletzungen, theils Querschnitte davontrugen, jedoch wieder hergestellt sind. Die Schuld an dem Unglück sollen die vier Angeklagten, Bauverwalter Döhrner, Bauunternehmer Josef Gerleneder, Bauführer Franz Wötge und Bauverwalter St. Schuler, tragen, indem sie statt Hausleine Dachleine verwendet, und eine schlechte Verbindung hergestellt war, da der Wödel nicht die nötige Windkraft besaß. Die Verhandlung fand am 28. April vor dem Landgericht München I statt. Sammtliche Angeklagte stellen jede Vernehmung gegen die Regeln der Kaufkraft in Abrede; es waren mehrere Sachverständige, sowie mehr als ein Dutzend Zeugen geladen. Nach einer ganzen Tagesarbeit verurtheilte das Gericht folgendes Urtheil: Der kgl. Intendantverwalter Döhrner und Bauverwalter Gerleneder wurden freigesprochen, Bauverwalter Wötge zu 100 Geldstrafe eventuell fünf Tagen Gefängnis, Schuler zu 100 eventuell sieben Tagen Gefängnis verurtheilt.

* **Zum Bauarbeitersturz.** Die Polizeiverwaltung des Polizeibezirks Neuhauensleben hat eine Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter erlassen, die mit dem 10. Mai in Kraft getreten ist. Wäuhden müssen errichtet werden bei Hochbauten, wenn einseitlich der Parkere und Befahrung mehr als 6 Personen zur Zeit der Hochbauausführung gleichzeitig auf dem Bau beschäftigt sind; während der Hochbau-

ausführung vorübergehend beschäftigte Arbeiter, wie Zimmerleute und Salar, werden nicht in diese Zahl eingerechnet. Bei Tiefbauten, welche von Unternehmern ausgeführt werden, wenn an einer bestimmten Stelle des Baues mehr als sechs Personen länger als eine Woche gleichzeitig beschäftigt sind. Auf jeden Arbeiter soll ein Mindestabstand von 0,75 m entfallen. Der betreffende Raum muß einen festen, trockenen Fußboden haben und auf besonderes Erfordern der Polizeibehörde vom 15. Oktober bis 15. März heizbar sein. Für die dauernd auf dem Bau beschäftigten Arbeiter sind in den Unterkunftsräumen geeignete Sitzplätze zur Verfügung zu stellen. Baumaterialien irgend welcher Art dürfen in diesen Räumen nicht gelagert werden. Auch müssen die Räume (ebenfalls die Aborte) genügend erhellt sein und stets in reinlichem Zustande gehalten werden. Für höchstens 25 Personen muß ein Abort vorhanden sein. Werden vom 15. November bis 15. März Zimmerarbeiten ausgeführt (Stuckaturen, Putzer- und Zäpferarbeiten), so müssen die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Lüften und Fenster geschlossen sein. Offene Kofakfeuer dürfen in Räumen, in denen gearbeitet wird, nicht gebracht werden.

In Krefeld ist untern 25. April d. J. eine Polizeiverordnung, betreffend den Schutze der Baubauarbeiter und Sicherungsvorrichtungen bei Bauten, erlassen worden. Diefelbe ist recht umfangreich, enthält Vorschriften über Warnungszeichen, Baugänge und Schutzbänder, Gerüste, Leitern, Doffnungen, Arbeitsarbeiten, Erd- und Fundamentierungsarbeiten, Aufzugesarbeiten mit denen der Baugewerkschaft-Verfassungsoffenschaft. Es werden auch Baubanden vorgeschrieben, sowie daß immer genügbares Frischwasser am Bau sein soll, ferner Aborte usw. Ueber die notwendige Baubaukontrolle sagt auch die sonst nicht fätschliche Krefelder Verordnung nichts.

Das Berliner Polizeipräsidium hat dem Berliner Magistrat den Entwurf einer Baupolizeiverordnung zur Mitgenehmigung zugehen lassen, der auch nichts Befesseres enthält, als was die Polizeibehörden verschiedener Provinzialstädte schon verordnet haben.

In Bromberg hat kürzlich das Gewerbegericht eine Auenarufung abgefaßt, um ein Gutachten über eine zu erlassene Polizeiverordnung abzugeben. Beschriebene Punkte des von der Polizeiverwaltung vorgelegten Entwurfs wurden auf Antrag eines Arbeiterbeständers (Maurer Sbow) entgegen der Ausführungen eines Zimmermeisters beresessert. Die sich die Polizeibehörde zu dem veränderten Entwurf stellen wird, werden wir demnäcst erfahren.

* **Am die Bauarbeiterchaft Sachsens** richtet sich folgender Aufruf: Bauarbeiter, Bauhilfsarbeiter, Baueisenarbeiter, Stuckateure, Zimmerer usw., Ihr alle wißt, welche Mißstände in Bezug auf Miffungen, Baubanden usw. auf den Bauten herrschen. Auch ist Euch bekannt, daß auf Drängen der baugewerblidhen Arbeiter von den Behörden zu einer Verlesung in dieser Beziehung Gesetze und Verordnungen erlassen sind. Unsere Hoffnungen wurden meistens getäuscht. Die Gesetze und Verordnungen wurden nur theilweise durchgeföhrt, weil die Behörden auf den Arbeitsplätzen nicht kontrollirten, ob auch die Verordnungen von den Unternehmern befolgt werden. Auch fehlte es an speziellen Vorschriften. Auch im neuen Baugesetze fehlen spezielle Vorschriften. Diese sollen erst von den Polizeibehörden erlassen werden.

In Sachen wird, wenn dies Alles in Kraft getreten ist (1. 1. 1901), für eine Reife von Jahren die Befehlsgebung abgeschlossen und auf Verbesserungen nicht mehr zu rechnen sein. Damit die Polizeibehörden nochmals genau von den Zuständen in Kenntniß gesetzt und mit Material (event. durch Petitionen) daran erinnert werden können, um die Bestimmungen in unserem Sinne zu erlassen, halten wir eine Aufrufreihe für zweckmäßig und laden hiermit alle baugewerblidhen Arbeiter Sachsens zu einer Sonntag, den 24. Juni, Vormittags 11 Uhr, in Dresden, Albrechtsstr. 41 (Gewerkschaftshaus) stattfindenden Konferenz ein. Die Tagesordnung wird vorläufig wie folgt festgelegt: 1. Bericht der Kommission über ihre Thätigkeit. 2. Berichtserhaltung über die Arbeiterschutzbestimmungen des Baugesetzes im fätschlichen Landtag. 3. Verwaltung und Befehlsgebung über die nächsten Aufgaben der baugewerblidhen Arbeiter Sachsens. 4. Bericht der Bauarbeiter aller Orte ist es nun, diese Konferenz zahlreich zu befeiden. Ueberall, wo Organisationsbestehen, sollte jeder Beruf, und wo dies Umstände halber nicht möglich ist, von allen Berufen gemeinsam, einen oder mehrere Delegierte

eröffnet ist, das Publikum überall Zutritt hat, auf das dann von den Arbeitern alle mögliche Mächtig genommen werden muß.

Jetzt, im letzten Stadium, wo man die Arbeiter in allerhöchster Frist fertig haben will, verdienen die Arbeiter übrigens verhältnismäßig hohen Lohn. Unter Frs. 1,1-1,25 pro Stunde arbeitet fast Niemand. Und da jetzt durchschnittlich zehn Stunden gearbeitet wird, so macht das Tag Frs. 10-12,50. (M. 8-10). Dabei wird auch Sonntags mitten im Ausstellungstribel gearbeitet, denn eine gesetzliche Sonntagsruhe für Arbeiter giebt es hier zu Lande nicht.

Von praktischer Sozialpolitik für die Weltausstellungsarbeiter ist überhaupt sehr wenig zu melden. Beispielsweise ist — obgleich es sich um Tausende von Arbeitern handelt — gar keine Vorfrage für eine billigere Ernährung derselben auf dem Ausstellungsterrain getroffen. Die Arbeiter sind durchaus darauf angewiesen, ihre Bedürfnisse Mittags und Nachmittags in den außerhalb der Ausstellung gelegenen Restaurationen zu verhältnismäßig theuerem Preise zu befriedigen. Die Preise in den zahlreichen Restaurationen des Ausstellungsgelbietes sind überhaupt nicht zu erschwingen.

Es also dort praktischer Fürsorge für die Ausstellungsarbeiter wenig zu melden, so hat man nicht verkannt, sehr reichhaltige Maßregeln für Sozialpolitik, Arbeiterrecht, Wohlthatspflege und dergleichen zu veranlassen. Doch davon in einem nächsten Briefe.

„Der praktische Mauer.“

Der Lehr- und Nachschlagebücher für die Angehörigen der meisten Berufe giebt es gar viele und die meisten dieser Bücher haben den einen Fehler gemeinsam, daß sie nicht i praktisch sind für die eigentlichen Praktiker, nämlich für die Arbeiter. Der praktische Mauer“, herausgegeben von Dr. C. M. Mengel, Universitäts-Bauminfektor und Professor, macht hieron, im Ganzen genommen, eine erfreuliche Ausnahme. Das Werk liegt in zehnter, verbesselter Auflage vor und bringt auf 560 Seiten

Text und 793 in den Text gedruckten Holzschnitten alles Das, was jeder Mauerer und hohnehmlich auch jeder Arbeiter wissen sollte. Der praktischer Lehre und Erfahrung kann freilich Niemand entzihen, wenn er auch noch so fleißig das Buch studirt, denn die Handgriffe und sonstigen Fertigkeiten lernt man nicht aus Büchern. Aber ein Lehr- und Nachschlagebuch aus der Praxis für die Praxis nennt sich „Der praktische Mauer“ mit vollem Recht.

Das Werk enthält zunächst eine Abhandlung über die Materialien, mit denen der Mauerer täglich umgeht und von denen die große Mehrzahl der Mauerer doch so wenig versteht, sehr viele kennen die Baumaterialien nicht einmal dem Namen nach. Woher sollten sie auch die Kenntniß haben? Die Mehrzahl der Mauerer rekrutirt sich von flachen Lande und bey kleinen Städten, wo in den Schulen dürftig Lesen, Schreiben und Rechnen und recht viel Religion und Gesechtheit der jeweiligen „Landesbäter“ gelehrt wird. In den meisten sogenannten Fortbildungsschulen ist es nicht viel besser. Und in der Höhe auf dem Bau! Sa, da ist es erst recht vordem mit allem, was nicht der direkten Ausübung der physischen Arbeitskraft noch heute auf morgen förderlich ist. Wer also nicht allen Sinn für Weiterbildung verloren hat, muß sich das Nöthige aus guten Büchern nachlesen. Der praktische Mauer“ bietet des Wissenswerthen gar viel. Es wird berichtet über die Gewinnung und Verarbeitung der natürlichen Bausteine, über Eigenschaften und Verwendbarkeit derselben. Alle Arten künstlicher Materialien sind aufgeführt, die verschiedensten Arten des Stalles und Zementes und ihrer Verwendbarkeit beschrieben, ebenso die Ziegel-Brennöfen und die vielerlei Arten Ziegel.

Der zweite Abschnitt handelt vom Baugrund, von der Unterstüßung und Vorbereitung desselben. Das Abfedern der Bauten und die hierzu notwendigen Instrumente sind sehr instruktiv beschrieben. Desgleichen die verschiedenen Fundamentierungsarbeiten. Nicht minder verständlich sind im dritten Abschnitt die verschiedenen Arten des Mauerwerks behandelt: Verband, Standfähigkeit, Schuß und Bogen, Bestimmung der

Mauerhärten zc. zc. Auf 84 Seiten sind in Wort und Bild die vielen prächtigen Gewölbearten beschrieben, die leider heute kaum noch in monumentalen Bauten zur Ausführung kommen. Wir befinden uns im Zeitalter der Draht-, Stah-, Zement- und anderer Patentbeden. Unbegabter dessen wird aber jeder Mauerer das Kapitel über Gewölbe mit vielem Nutzen lesen können, umso mehr da auch die Herstellung aller Arten einfacher Bögen anschaulich beschrieben ist. In einem weiteren Abschnitt kommt der Treppenaub zu seinem Recht; auch kann man weiterhin recht viel lernen aus der Abhandlung über Gesimse und sonstige architektonische Verzierungen, für den Hochbau sowohl, als auch für den Buzbau.

Nach vielem Andere ist in verständlicher Weise beschrieben, besonders eingehend die Heizungs- und Feuerungsanlagen, den gewöhnlichsten Feuerherd und Schornstein bis zu den komplizirtesten Dampfheizungen.

Dem „praktischen Mauer“ angefügt ist „Der innere Ausbau“, eine Anleitung zur zweckentsprechenden Anlage von Fußböden, Treppen, Rampen, Fahrstühlen, Fenstern und Oberlichtern, herausgegeben von Maurath & Schmalz. Dieser Anhang enthält ebenfalls viele Holzschnitte zur Veranschaulichung der Ausführungen. Auch das hier Gebotene ist für den Mauerer nicht uninteressant, obgleich es hohnehmlich den Unternehmern resp. den Bauherren zu Statien kommt.

Das ganze Werk kostet Broschür M. 12, gebunden M. 15. Der Preis ist allerdings für Arbeiter hoch, sehr hoch, aber er rechtfertigt sich aus dem Umfange und der Ausstattung des Werkes. Die Buchhandlung von Arthur Casp, Leipzig, Auerbachs Hof, erleichtert Praktikanten die Anschaffung dadurch, daß sie das Werk gegen Theilzahlung von M. 5 abgiebt. Ein kleines Faszicellenbuch wird gratis beigegeben. — Wir empfehlen den Mauerern, namentlich der jüngeren Generation, das Studium des „praktischen Mauer“. Bildung macht frei, Wissen ist Macht! Und unsere Genossen sollen auf allen Gebieten mächtig sein, nicht zuletzt im Beruf.

entfenden. Zuförderst und Fragen sind zu richten an August Friedrich, Dresden-Alstadt, Mathildenstr. 17, Hof part.
 * **Waukeiß in Bern.** In der schweizerischen Bundesstadt macht sich in der weiten Branchen des Baugewerbes Mangel an Arbeit fühlbar. Das Angebot übersteigt die Nachfrage, wie seit zehn Jahren noch nie. Mehrere einheimische Arbeiter haben es schwer, irgendwo unterzukommen, und auch die Maltenere, die immer bevorzugt wurden, sind nicht mehr so geschwind andauernd platziert.

Lohnbewegungen und Streiks.
Maurer.

Ausgesperrt sind resp. im Streik befinden sich die Kollegen in **Ahrensböck, Darmstadt, Gufum** (Schleswig-Holstein), **Friedland** (Mecklenburg), **Abbershof, Belgig, Golsen, Neudamm, Frankfurt a. d. O., Königs-Wusterhausen** (Brandenburg), **Weißwasser** (Oberlausitz), **Elbing, Culmburg** (Prov. Preußen), **Wronberg** (Posen), **Bleichersode, Gardelegen, Zeitz, Colbitz** (Prov. Sachsen), **Nordenham** (Oldenburg), **Wiesbaden, Siegen, Fulda** (Prov. Hessen), **Nehau** (Bayern).

Sperren sind verhängt über die Bauten der Unternehmer **Scheel, Saylen, Martini, H. Schacht** und **Willhöft in Vargelheide, H. Schölgen** und **D. Lehmann in Friedrichsdorf bei Kiel, Bau „Karlsbütte“ in Neudamm, Ab. Loose in Hohenlinburg, Ronow in Voigzenburg** (Elbe), **Appel in Wittenberge, Lappe in Franzburg, Hamborf in Fahrtenzug, Roggensee in Hamborf, Lange in Wahlstedt** von der Zahlstelle **Segeberg, Jüder- und Pulverfabrik in Schulan, Bau „Sacharinfabrik“ in Salbke bei Westerbäsen, Dulattowski in Striegau, Fischer in Naumburg a. d. S., Fischer in Köln-Mippes, Schmidt-Hoyer in Tondern** und **Fischer in Rieburg a. d. S.**

Zugug ist weiter fern zu halten von **Kassel, Saalfeld, Fangermünde, Herford, Danzig, Neuhaven-Lehe-Geeckenmünde, Magdeburg, Braunschweig, Cunerzdorf bei Hirschberg i. Schl. und Elberfeld** wegen großer Arbeitslosigkeit.

Einen vollständigen Sieg haben die Kollegen in **Neufeld, Strelitz** und Umgebung nach achtstündigem Streik errungen; sämtliche Forderungen wurden bewilligt.

Der Streik in **Friedberg** (Hessen) ist beendet. Bewilligt wurde die zehnstündige Arbeitszeit und 80 S. Stundenlohn. Die Arbeit ist am Montag wieder aufgenommen worden. In den übrigen Orten **Wronberg, Culmburg** und **Elbing** ist der Stand des Streiks ein guter. In dem erstgenannten Orte arbeiten bereits 116 Kollegen zu den neuen Bedingungen, 176 sind abgereist und nur acht sind arbeitswillig geworden; 88 Kollegen befinden sich noch im Streik. Ein Unternehmer hat sich zehn Mann aus Galtzig geholt, doch wird er daran nicht die Freude haben, denn sie werden ihm drei bis viermal so teuer als seine früheren Kollegen. In **Culmburg** hat der Unternehmer Ulmer, der auch zugleich stellvertretender Bürgermeister ist und gegenwärtig in Abwesenheit des ersten Bürgermeisters die Polizeigewalt ausübt, in dieser seiner Eigenschaft dem Streikkomitee mitgeteilt, daß fünf Maurer, die namentlich aufgeführt werden, durch schriftliche, auf der Polizei abgegebene Erklärung ausgetreten sind aus dem Streikverbände und erklären, keine Zahlung an denselben zu leisten. Diese auf so eigenartige Weise aus dem Streikverbände heraus getretenen Maurer sind sofort von dem Polizei-Chef und Maurermeister in Arbeit gestellt worden. Weiter wird dem Streikkomitee von dem Polizeigewaltigen gebot mit der Schlichtung sämtlicher Lokale. Es heißt in dem amtlichen Schreiben, daß, neben bemerkt, auf einem Privatbrief-Formular des Herrn Ulmer geschrieben ist:

„Es ist wiederholtlich vorgekommen, daß die arbeitenden Maurer mit Messern oder Gewalthaten bedroht wurden; sollte dieses in irgend einer annähernden Weise noch vorkommen, werde ich sämtliche Lokale gegen die Streikenden schließen. Die Polizeidirektion, S. B. D. Ulmer.“

Eine Kritik über das Verhalten dieses Muster-Bürgermeisters erübrigt sich wohl. Unsere Leser werden sich wohl selbst ihren Wert dazu machen können. Erwähnt mag noch werden, daß die Baunimung in **Friedberg** sich mit den Unternehmern in Ebnorn vollständig erklärte und eine 60 Namen enthaltende schwärze Liste, verhandelt mit dem Ergeben, die Leute nicht anzustellen resp. zu entlassen. In **Elbing** streiken noch 14 Kollegen; Zugug ist nicht zu bezweifeln. Die Unternehmer wollen den Kampf bis auf's Neue führen. Und kann es recht sein.

Von den Kollegen in **Waukeiß** werden wir ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß Zugug nach dort fern zu halten ist. Die Firma **Zeherl** entließ mehrere Maurer, angeblich wegen Mangels an Arbeit, stellte aber bald darauf fremde, zugereiste Maurer ein. Das Vorgehen der Unternehmer hat nur den Zweck, die Ertragsbedingungen der Kollegen, welche durch günstige Vereinbarungen erzielt wurden, rückgängig zu machen. In **Strelitz** ist das Verhältnis zwischen den Unternehmern und den Kollegen ein äußerst gespanntes; es ist nicht ausgeschlossen, daß es nach Pfingsten zum Streik kommt. Schon im Februar dieses Jahres stellten die Kollegen die Forderung: zehnstündige Arbeitszeit, 48 S. Stundenlohn usw., aber die Unternehmer erklärten, es liege keine Veranlassung vor, an dem bestehenden Verhältnis etwas zu ändern; auch lehnten sie jegliche Unterhandlung ab. Am 26. Mai haben die Kollegen namentlich die Forderung von Neuem erhoben und den Unternehmern mit ihrer Antwort Brief bis zum 31. Mai gegeben. Wie verläuft, sollen die Unternehmer angesichts der drohenden Arbeitsniederlegung zu Unterhandlungen geneigt sein.

Die Unternehmer in **Weißwasser** scheinen den Streik satt zu haben. Sie lassen dies wenigstens indirekt dem Vorstände durch die Vermittlung eines Partiers mitteilen. Nebenbei wird dann auch noch die Streikleitung ein Visum angefordert und der Vorstand ersucht, selbst Schritte zur Beilegung des Streiks zu unternehmen. Die Unternehmer wollen jedenfalls nicht als die Unterlegenen bezeichnet werden, da sie sich eines Partiers als Vermittler bedienen.

Der Streik in **Neudamm** erstreckt sich auch auf die Ortschaften **Grünrade, Bärfelde, Darrmichel, Darrischen, Bicher** und **Kerßenbrügge**. Von 145 Kollegen, die vor dem Streik in Arbeit waren, sind 101 abgereist, nicht bleiben noch 44 am Orte, welche sich aber bemühen, anderweitig Arbeit zu erhalten.

Seit dem 21. Mai befinden sich die Kollegen in **Frankfurt a. d. O.** im Streik. Von 288 Gesellen und 24 Partieren haben 208 Gesellen und 8 Partiere die Arbeit niedergelegt. Dem Streik vorangehend sind langwierige Verhandlungen, die aber zu keinem Resultat führten. Die Gesellen fordern einen Minimalstundenlohn von 45 S., während die Unternehmer nur 43 S. bewilligen wollten, was für viele Kollegen gleichbedeutend mit Lohnverweigerung gewesen wäre.

In **Nehau** haben Unterhandlungen mit den Unternehmern stattgefunden, welche ein günstiges Resultat gezeitigt haben dürften. Wahrscheinlich ist die Arbeit im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen worden.

Einen recht schweren Stand haben unsere Kollegen in **Wiesbaden**. Die Unternehmer suchen den Ausfall mit der massenhaften Zuzug fremder Arbeitskräfte zu erwidern. Im „Schwarzwälder Boten“, der in Oberndorf, einem kleinen Orte in Württemberg, erscheint, tragen sie 800 Maurer und Tagelöhner bei einem Stundenlohn von 42 S. und 11- bis 12stündiger Arbeitszeit. In der letzten Woche kamen 123 fremde Maurer zugereist, wovon freilich nur 16 die Arbeit annahmen. Die Polizei arbeitet gegen den Streik ebenfalls mit Nachdruck. Die Streikposten werden stillt ohne Angabe von Gründen. Ein italienischer Maurer, der der Organisation bisher gute Dienste bei der Beförderung der Importierten geleistet hat, wurde von der Polizei aus dem Orte geholt und in Haft genommen. Die kleinen Meister sitzen jetzt unter Willens der Polizei ebenfalls Streikposten und halten Leben an, dessen Reiz sie vermuthen läßt, daß er ein „arbeitswilliges“ Geiz im Spiel trägt. Auch der Maurerklub und die Metzgergasse sind wie ausgetrieben; sämtliche Zufahrten und „Maurerbrüder“ sind auf den Wegen zurückgehalten, um den Ausfall zu erwidern, als seien die Streikenden erlegen. Die Haltung der Streikenden, das wird allgemein anerkannt, ist eine mutterhafte. Trotz aller Propagandafaktionen und Versprechungen ist es bisher noch zu keiner Ausbreitung gekommen. Wenn es nur noch eine Woche gelingt, den Zugug der italienischen und polnischen Kulis fern zu halten, wird der Streik zu Gunsten der Maurer endigen.

Am 26. Mai haben die Kollegen in **Siegen** die Arbeit eingestellt. Nach der Aufnahme der Kommission arbeiten am Ort 399 Maurer, davon sind 248 bereitwillig. In **Siegen** wohnhaft sind nur 30, die übrigen vertheilt sich auf alle Orte der Umgebung. Dem Verbände gehören 829 Maurer an. Dieser wurden folgende Löhne gezahlt: 87 erhielten einen Stundenlohn von 21-25 S., 86 erhielten 26-29 S., 89 erhielten 30 S., 35 erhielten 31 S., 181 erhielten 32 und 21 erhielten 33 S. Die Arbeitszeit betrug bisher täglich elf Stunden. In Arbeit genommen sind 31 Neubauten, 7 Reparaturbauten und 1 Restauration. Die Forderung besteht in der Hauptsache in der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes um 6 S., unter Freilegung eines Mindest-Stundenlohnes von 36 S. Die Unternehmer lehnten jede Unterhandlung ab.

Der Stand des Streiks in **Sufsum** ist ein günstiger. Die Unternehmer hoffen, bis jetzt immer noch vergebens, auf den lang ersehnten Zugug fremder Arbeitskräfte. Die Streikenden werden von den Härgern in der entgegengesetzten Weise unterdrückt durch Zubehörung größerer und kleinerer Reparaturarbeiten, so daß der größte Teil der Streikenden ständig in Arbeit ist. Unter diesen Umständen halten es die Streikenden noch recht lange aus. Ob dies die Unternehmer ebenfalls vermögen?

In **Unterhandlungen** ist es in **Nordenham** gekommen, ein Resultat wurde jedoch noch nicht erzielt. Streikende sind nur noch vier vorhanden; die übrigen Kollegen sind entweder abgereist oder anderweitig untergebracht; drei sind Streikbrecher geworden und ein Kollege arbeitet zu den neuen Bedingungen.

In **Striegau** war es im April d. J. zu einer Vereinbarung gekommen, wonach der Lohn bis zum 30. Juni bei elfstündiger Arbeitszeit 31 S. und vom 1. Juli d. J. ab 32 S. betragen soll. Nur der Unternehmer **Dulattowski** weigerter sich der Vereinbarung beizutreten. Einweilen konnte der Herr sich auch den Zugug erlauben, denn er hatte absolut nichts zu thun. Nunmehr hat er aber Arbeit erhalten und die Lohnkommission hat ihm die Beschlässe der Gesellen in Bezug auf den Lohnsatz noch einmal übermittelt und ihn ersucht, den Tarif zu unterschreiben. Da kam sie aber schon an. Der „hochgebildete“ Herr Unternehmer empfing die Kommission mit den Worten: „Wer weiß, was Ihr wieder im besessenen Zustande gemacht habt, und unterschreibt ihue ich nicht und wenn Ihr gleich mit dem nackten D... vom Haum runter rufft.“ Er wüßte nicht, was das für eine Mode wäre, die Gesellen möchten doch erst mal abwarten, bis er einen Lohnsatz aufstelle usw. Es ist nun beschlossen worden, über das Baugeschäft Quittungskonkto so lange die Sperre zu verhängen, bis sein Inhaber die beliebigen Worte zurücknimmt und den Tarif unterschreibt.

In **Zeitz** befinden sich die Kollegen seit Montag, den 21. Mai, im Streik, woran 268 beheimlicht sind; 28 arbeiten als Streikbrecher weiter, außerdem fanden den Unternehmern noch 18 Partiere und 24 Lehrlinge zur Verfügung. Bis Mittwoch, den 23. Mai, hatten sich 43 Streikende zur Kontrolle gemeldet und 82 waren abgereist. Ein großer Theil der Streikenden, welcher auf den umliegenden Dörfern wohnt und sich nicht zur Kontrolle meldete, hat anderweitig Beschäftigung gefunden.

Bei den Unternehmern **Gebr. Grant in Merseburg**, die in Ammendorf einen Neubau auszuführen haben, sind am 23. Mai 40 Maurer und 35 Bauarbeiter in den Zustand eingetreten. Gefordert wird für Maurer ein Stundenlohn von 45 S. und für Arbeiter ein solcher von 36 S. Da die Unternehmer in Merseburg ebenfalls noch Maurer beschäftigen und diese sich weigern, auf dem Bau in Ammendorf zu arbeiten, so ist nicht ausgeschlossen, daß diese Angelegenheit noch weitere

Streife zieht. — Wie uns bei Fertigstellung des Blattes telegraphisch mitgeteilt wird, sind die Differenzen beglichen.

In **Colbitz** wurde in einer Besprechung beschlossen, am 25. Mai bei den Unternehmern **J. Biersch** und **Sohn** und **F. Wilmann** und **Neubauer**, die Arbeit niederzulegen, wenn sie nicht bis zum 23. Mai den diesjährigen Lohn- und Arbeitsvertrag bewilligen und unterschreiben. — Zu einer Arbeitsniederlegung ist es nicht gekommen, nur zwei Kollegen stellten die Arbeit ein, sind aber sofort ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen. Die Unternehmer zahlten den geforderten Lohn, sie weigerten sich aber, den Tarif schriftlich anzuerkennen. Den Kollegen ist auf Verlangen der Behörde das Lokal entzogen, sonst wäre es doch noch zu einem Streik gekommen.

Die Kollegen in **Serford** beschloßen, das Arbeitsverhältnis zu kündigen und die Arbeit nach Pfingsten nicht wieder aufzunehmen, wenn die Unternehmer bis dahin die Forderung der Gesellen nicht anerkannt haben.

Das Geschäft des Unternehmers **Fischer in Mtenburg** (Saale) ist seitens der Gesellen wegen Nichtanerkennung des Lohnsatzes gesperrt worden; 10 Gesellen befinden sich im Ausstande. Veranlaßt wurde die Sperre hauptsächlich auf das Betreiben der übrigen Unternehmer, die den geforderten Lohn bereits zahlen.

Die Kollegen in **Spandau** beabsichtigen wegen Ertrugung der neunstündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes in eine Lohnbewegung einzutreten. Voranschichtlich wird es zu einem langwierigen und erften Kampf kommen.

Auch die Kollegen in **Abberhof** haben an die Unternehmer eine Forderung gestellt, zu deren Erfüllung am 6. Juni der Streik erklärt werden wird, wenn die Unternehmer die Forderung bis dahin nicht bewilligen.

Stukkateure.

Im Streik befinden sich die Stukkateure in **Dortmund, Düsseldorf, Berlin, Krefeld, Halle a. d. S. und Posen.**

Der Streik in **Dortmund** steht hier für die Ausständigen sehr günstig. Die meisten Streikenden sind auswärts untergebracht, so daß nur noch einschließend der Kommission sechs Mann am Orte sind. Die Fernhaltung des Zuguges erfordert allerdings viele Opfer. Die Unternehmer sind bereit so wurde gemacht, daß sie einen Ausgleich mit den Ausständigen suchen.

Aus **Halle a. d. S.** wird uns geschrieben: Der Streik der Stukkateure geht voranschreitlich seinem Ende entgegen, da der hauptsächlichste Differenzpunkt, die Abschaffung der Wirtsbauarbeit, von der am 26. Mai stattgefundenen Verammlung der Streikenden fallen gelassen wurde. Wir haben diese Forderung gestellt, um dem unzureichenden nachbarschaftlichen Verhandlungsbeschlusse von 1898 gerecht zu werden. Wir wollten diese Forderung, wenn irgend möglich, zur Durchsührung bringen. Der nicht besonders günstigen Konjunktur, welche die Mehrzahl der Unternehmer in den Stand setzt, es auf's Neue zu antworten zu lassen, sowie dem Umstand, daß durch Verhängung des Streiks die anerkannten Forderungen gefährdet werden können, mußten wir schließlich Nachgiebigkeit tragen. Die zweite beanstandete Forderung, die Auslösung der ausständigen Arbeiter betreffend, werden die Unternehmer voranschreitlich bewilligen. Die Firma **Mönte** hat nun doch — unter der Vorbedingung, der Tarif wäre bewilligt — drei Stukkateure von Dresden bekommen. Diefelben wollen Herrn **Mönte** veranlassen, den Tarif zu unterschreiben und zu erklären, daß die Halleschen Stukkateure nicht gemahnet werden sollen. Bedauerlich ist, daß zwei Dresdener Kollegen (**Wilde** und **Fischer**), die ebenfalls ein Amt inne haben und von den hier zugereisten Kollegen über die Lage in Halle befragt werden sehr selten, denselben nicht abgerufen haben, nach hier zu reisen, trotzdem um Fernhaltung von Zugug im „Grundstein“ gebeten wurde. Wir eruchen die Kollegen, Halle vorläufig zu meiden, bis der Streik beendet und die einschließlichen auswärts untergebracht, hier vertheilten Streikenden wieder eingestellt sind.

Ueber die **Bauarbeiter-Ausföhrung in Stockholm** sind falsche Zahlen verbreitet worden und zwar vom **Arbeiter-Verband** in **Berlin**. Diefelbe hatte die Zahl der ausgeschickten Zimmerleute und Maurer auf circa 6000 angegeben, die sich auf 20 000 steigern könnte, wenn die übrigen Baugewerke mit hineingezogen würden. Offenbar haben sie mit dieser **Ueberschätzung** einschüchtern wollen, denn der Arbeiterverband konstatirt nun, daß nur 1100 Maurer und 900 Zimmerleute, 6-700 Tischler und ein paar Handlanger, also circa 8000 ausgeschickt sind.

Aus unserer Bewegung.

(Die Schriftführer werden ersucht, nur schmales Papier zu benutzen und dieses nur auf einer Seite zu beschreiben. Wird ein großer Wagen Papier benutzt, so soll man ihn nicht bloß durchbrechen, sondern gleich selbst anders schreiben, weil sonst gewöhnlich über die Bruststelle auf beiden Seiten hinweggeschrieben und dadurch eine nachherige Trennung unmöglich wird. Berichte, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden in Zukunft nicht berücksichtigt.)

Den Mitgliedern der **Zahlstelle Altenstein** zur Nachricht, daß die wöchentlichen Beiträge und Streikfondsbeiträge im Berichtslokale bei Herrn **Schulz** jeden Sonnabend von 7 bis 10 Uhr Abends, sowie auch Sonntags von 12 bis 2 Uhr Mittags in der Wohnung des **Rafflers Johann Wagner**, **Altensteinstadt** 17, entgegen genommen werden.

Aus **Waukeiß** wird berichtet: Seit Wochen placen wir uns schon herum mit der besprochenen Beitragsleistung der Kollegen von **Schönebeck a. d. E.** Dort arbeiten wir hier annähernd 20 Kollegen; diefelben kommen ihren Verpflichtungen nach, indem sie, dem Stundenlohn entsprechend, welcher 36 S. beträgt, 25 S. Wochenbeitrag zahlen. Die Kollegen von **Schönebeck** dagegen beschließen, entgegen Status und Verbandsratsbeschlüssen 30 S. Wochenbeitrag zu zahlen. Die von hier in **Schönebeck** arbeitenden Kollegen haben sehr günstiges Arbeitsverhältnis, indem sie von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr unterwegs sein müssen und für **Spandau** auch noch pro Woche 4 S. ausgeben müssen. Trotzdem bewilligen diese Kollegen einen größeren Opfermuth als die in **Schönebeck** anässigen Kollegen. Wir haben einen obligatorischen Streikfondsbeitrag von 4 S. für alle Kollegen als Mindestleistung.

In Schönebeck hält man einen Beitrag von 2,2 für genügend, also für Beitrag und Streifonds noch nicht einen Stundenlohn können die Kollegen für die Woche sparen. Wir halten es für dringend notwendig, daß die Dreie veröffentlicht werden, wo ein Stundenlohn von über 35 1/2 gezahlt und der Beitrag von 25 1/2 noch nicht erhoben wird.

In Vertheilung fand am 18. Mai eine öffentliche, sehr gut besuchte Maurerverammlung statt, zu welcher Kollege Hüy aus München als Referent erschienen war. Neben wackeligen Eingangs seiner Rede einen Mißton auf die Organisation seit 1880, erläuterte in ausführlicher Weise den Zweck der Organisation und deren Zweck für Arbeiter und Unternehmer. Speziell erpähnte Neben selbstredend die Verhältnisse im Maurergewerbe und ging mit den Ähnen, die gezahlt werden, in's Gericht. Zum Schluß seiner sachlich und objektiv gehaltenen Ausführungen forderte der Referent die Anwesenden auf, der Organisation beizutreten. An der Diskussion beteiligte sich auch ein Ziegelfabrikant Müller. Dieser gute Mann meinte, daß die Maurer doch gar keine Ursache zum Klagen hätten, sie bekämen den schönsten Lohn von 2,50 pro Tag und wenn sie nur sparen wollten, dann würden sie bald ein kleines Kapitalchen bekommen haben. Es sei gar nicht nöthig, zur Erreichung besserer Ähne eine Organisation zu gründen, denn die Arbeiter würden so gut bezahlt, daß sie es sich gestatten könnten, Montags- und Diensttags blau zu machen. In diesem Tone redete der Herr Fabrikant noch eine ganze Weile. Selbstverständlich wurde ihm seitens des Referenten unter dem Beifall der Versammlung so heimgelächelt, daß er es vorzog, die Versammlung zu verlassen. In den Verhandlungen saßen 36 Kollegen anwesend.

Zur Lage in Borgeborge ist mitzutheilen, daß am Dienstag, den 15. Mai, eine öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter stattfand. Hat mit der Tagesordnung: Bericht vom Gesellenauschuss und Stellungnahme zu demselben. In einer früheren tombirten Versammlung hatte der Gesellenauschuss den Auftrag erhalten, mit der Innung zu unterhandeln, um den Termin für den neuen Lohnvertrag auf den 1. Juni festzusetzen. Auf eine diesbezügliche Anfrage an die Innung, hatte der Gesellenauschuss den Wunsch erhalten, daß eine nochmalige Verhandlung zwecks sei und die Innung unbedingt an dem 1. Juni festhalte. Hierzu sollte die heutige Versammlung Stellung nehmen. Ein eingegangener Antrag, die Arbeit am 1. Juni nicht wieder aufzunehmen, wurde mit 82 gegen 87 Stimmen abgelehnt. Ein zweiter Antrag, die Arbeit am 1. Juni nicht wieder aufzunehmen, wurde mit 48 gegen 87 Stimmen, bei 14 unbeschriebenen Stimmzetteln, abgelehnt. Hierauf fand eine Resolution Annahme, worin der Meinung Ausdruck gegeben wurde, daß das Verhalten der Innung darauf hinausläufe, zum Streik zu zwingen; die Versammlung werde für die Zukunft heraus ihre Konsequenzen ziehen. Infolgedessen erhielt der Gesellenauschuss den Auftrag, die Innung von dem Resultat in Kenntnis zu setzen und die getroffenen Vereinbarungen genehmigt zu unterzeichnen. Die Hauptbeschlüsse sind in dem neuen Blatt im Sommer 91 stündige Arbeitszeit, 55 1/2 Stundenlohn, und, was irgend angängig, Auszahlung des Lohnes an der Baustelle.

In Brau a. d. W. fand am 16. Mai eine öffentliche Maurerverammlung statt, in welcher Kollege Meißner aus Hannover einen Vortrag hielt über: Die deutsche Maurerbewegung der Gegenwart und ihre Gegner. Er führte in deutlicher Weise den Kollegen die Eigenschaften unserer Organisation vor Augen, ebenfalls den Kampf, der von dem Unternehmertum in erbitterter Weise gegen die Organisation geführt wird. Er ersuchte alle Kollegen, mit aller Kraft für die Organisation einzutreten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wäre nur erwünscht gewesen, daß die Versammlung besser besucht gewesen wäre, was bei der Versammlung anwesend. Kollegen, weist die Richtigkeit von Euch und Ihui Eure Pflicht; nicht mal zur Versammlung seid Ihr Alle gekommen. In der Märzversammlung ist einstimmig beschlossen worden, jede Woche 20 1/2 Streifondsbeitrag zu zahlen. Wer kommt diesem Beschluß nach? Wohin soll das führen? Bedenkt doch, daß wir jetzt mehr denn je zusammen halten müssen.

Die Zahlstelle Colbitz hielt am 20. Mai eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der sich die Kollegen mit der Forderung betreffs Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigten. Die Kollegen erklärten einstimmig, die Arbeit am 25. Mai niederlegen zu wollen, wenn nicht bis zum 23. Mai von sämtlichen Bauunternehmern die gestellten Forderungen genehmigt und unterzeichnet sind.

Aus Crenzburg a. d. Werra wird uns geschrieben: Auf einem am 13. Mai abgehaltenen gemeinschaftlichen Fest der organisierten Maurer und Zimmerer verbot der Gendarm dem Wirth das Bierauschenken. Als der Kollege Schack das Auge des Geseßes daran erweichte, daß dies doch wohl nicht zu seiner Befugnis gehöre, wurde er wegen Verübung grober Unthat verhaftet. Nachdem er circa 1 1/2 Stunden im Polizeigewahrsam zugebracht, wurde er gegen Erlegung von 8 1/2 auf freien Fuß gesetzt. Gegen den Gendarm ist Beschwerde erhoben.

Die neugegründete Zahlstelle Ziffel wollte Sonntag, den 13. Mai, ihre erste Mitgliederversammlung abhalten. Als sich aber die Kollegen recht zahlreich um die bestimmte Stunde eingefunden hatten, wurde die Versammlung vom Katastrophiker aufgelöst, aus welchen Gründen ist uns unbekannt. Vielleicht haben ihn blödsinnige Menschen dazu aufgehetzt. Ein schwerer Anfang für die Kollegen.

In Dessau fand am 17. Mai eine öffentliche Maurerverammlung statt, in der Kollege R. Eckstein über „Skandalum und freie Arbeit“ sprach. Neben schilberte das Skandalum aus den früheren Jahrhunderten; überging zu den Handwerkerzünften, kam er auf die Zunft vom vorigen Jahrhundert zu sprechen. Neben zeigte der Versammlung durch Beispiele, wie sich die früheren Zunftverfassungen in den Städten gegenüber unterhielten und zog eine Parallele zwischen früher und jetzt und kam somit auf die heutigen Zustände zu sprechen. Nachdem die Arbeitsordnung des „Reinigungs“ Stimm und die Ansprüche anderer bekannter Unternehmerrößen einer verächtlichen Kritik unterzogen worden, schloß Neben mit einem warmen Appell an die Kollegen, sich dem Zentralverband der Maurer anzuschließen. Denn nur so würde dem Druck von oben zu begegnen sein. Aufsehender Beifall lohnte den Neben für seinen lehrreichen Vortrag. Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Es folgte nimmere die Erörterung dringlicher Angelegenheiten. Kollege Spanier (derselbe, welcher in der vorletzten Mitgliederversammlung seinen Austritt erklärte) verlangte, daß der Brief betr. der Akkordarbeit in Nöbden, welcher von Verbandskollegen nach Hamburg geschrieben und von dort nach Dessau geschickt war, besessen werde. Der Vorsitzende erklärte,

dieses nicht zu können, weil es Sache der Mitgliederversammlung ist. Es entspann sich nun zwischen den in Nöbden arbeitenden Kollegen, welche mit ihrem famosen Parier erschienen waren, und den Kollegen am Orte eine heftige Auseinandersetzung, in welcher es von Seiten des Parier's 5 Stiele zu großen Schimpfworten kam. Reider gehören zu den Akkordmännern auch der Schriftführer der Zahlstelle und einige andere Verbandskollegen. Nachdem einige Kollegen noch recht weislich geschimpft und sich um ihren Parier gekümmert hatten, erklärten Mehrere unter Auskrit aus dem Verband; es war aber sofort eine Lohnkommission von 7 Personen gewählt worden, wofür der Vorsitzende etwas zu schnell die Vermählung.

NB. Herr Parier's Stiele, welcher mit dem Wohnnachbarn anderer Zahlstelle bei einem und demselben Unternehmer arbeitet, kam in der oben erwähnten Versammlung zu dem sehr noblen Ausdruck: „Ich will schon dafür sorgen, daß der Verbandskollege nicht mehr lange bei unserem Meister arbeitet“ wobei er noch von einem früheren wegen Schulden gefälligen Verbandskollegen (W. Born, Mühlingsparier) ermutigt wurde. Es ist den Herren gelungen! Am anderen Tage bekam unser Vorsitzender ohne jeden Grund seine Entlassung. Und da der Unternehmer sich wohl noch extra rächen wollte, so wurde in die Inhabitenkarte unserer Kollegen die letzte Marke mit grünem Weißtint entwerfen, was ungeschicklich ist und was auf Verlangen unserer Kollegen auch abgeändert wurde. Doch sind noch deutlich grüne Spuren vorhanden. Alle Bemühungen, bei den Innungsmehrern Arbeit zu bekommen, waren erfolglos. Ich will noch den Kollegen bekannt geben, was mir bei der Marktenkung auch schon früher aufgefallen ist. Bei meinem früheren Arbeitgeber wurden die Marken von mehreren Wochen bei meiner Entlassung alle einzeln aufgeschliffen, die letzten 2 Marken wurden aber nicht getrennt. Bei meiner jetzigen Entlassung hatte ich nur 1 Marke zu beantragen, und diese wurde mit solcher Genauigkeit der Vorlesigen angepaßt, daß es schwer zu unterscheiden ist, ob die beiden letzten Marken überhaupt getrennt waren. Also aufgepaßt, Kollegen!

In Dortmund lagte am Mittwoch, den 16. Mai, eine öffentliche Maurerverammlung, in welcher Kollege Tomms-Hannover referierte. Derselbe sprach sich zunächst über die traurigen Verhältnisse der hiesigen Maurer aus, im Gegensatz zu den Kollegen in anderen Städten. Ein großer Prozentsatz der Kollegen in Dortmund arbeitet noch 11, 12 ja 13 Stunden und ist aus mit dem niedrigsten Lohn zufrieden. Neben führte dieses auf die traurigen Lebensverhältnisse in einigen Provinzen zurück, aus welchen die meisten Maurer hierher kommen. Derselbe kommt im Frühjahr hierher, trübweise aus einem Dorf. Durch möglichst lange Arbeitszeit, Sparen an Essen und Trinken und durch Zusammenwohnen einer größeren Anzahl in elenden Dachstammern suchen sie sich den Unterhalt für den Winter über zu sparen. Sie haben und haben. Und auch Weib und Kinder müssen zu Hause barben und dabei schwer arbeiten. Die ganze Familie verhungert geistig und körperlich. Diese Maurer sind bei Unternehmern die liebsten, sie sind in der Dummheit groß gezogen, wissen nicht, was eine Organisation ist und leisten den Herren im Falle einer Lohnbewegung „Arbeitswilligen“-Dienste. Neben rügte auch die Mode, welche sich hier eingebürgert hat, daß Leute, nachdem sie dieleiste ein oder zwei Jahre als Gambelanger gearbeitet haben, obwohl sie noch keine Ralle in der Hand gehabt haben, mit einem Male als Maurer auftreten. Sie müssen um ein Bedeutendes billiger arbeiten als die anderen Gesellen und gehören somit zu den gefährlichsten Lohnräubern. Neben forderte die Verbandskollegen auf, unermüdet für die Organisation zu agitieren, denn schließlich müßten doch auch die noch so rückständigen Kollegen gewonnen werden. — Im Punkt „Vergebens“ machte Stuktureur Schall darauf aufmerksam, daß die Stuktureure in den Streik eingetreten seien, nachdem sie alles Mögliche getan hätten, die Sache im Guten zu schließen. Neben forderte alle Maurer auf, da es ja auch Viele gebe, welche in das Stuktureurtag einschlagende Arbeiten machen könnten, sich nicht als „Arbeitswillige“ gebrauchen zu lassen. Dann müßte der Streik auch für die Stuktureure günstig endigen. Kollege Judd brachte noch vor, er habe von der Zahlstelle Wiesbaden ein Schreiben erhalten, in welchem mitgeteilt wird, daß die dortigen Unternehmer Agenten nach hier geschickt hätten, welche „Arbeitswillige“ für Wiesbaden anwerben sollten. Er forderte die Kollegen auf, die Agenten gehörend hinzuweisen. Mit einem Hauch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Am Dienstag, den 15. Mai, fand in Dresden in der „Silbernen Aue“ eine insofern sehr schlecht besuchte Maurerverammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhten die Anwesenden durch Erheben von den Seiten der vorerhörenden Kollegen Döbner's. Sodann referierte Kollege Boigt-Gömmert über „Die nächsten Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisationen“. In erster Linie geistelte er die Trägheit der Dresdener Maurer und führte ganz richtig aus, daß unsere Verhältnisse sich wohl stark eine Organisation im Innern ist. Ferner geistelte er in scharfen Worten die ungerechte Vertheilung der indischen Güter und wies weiter darauf hin, wie schlecht die Lebenslage der Bauarbeiter überhaupt sei. Während die Maurer mit ihren Familien im Winter hungern, stehen dem Unternehmertum so reichliche Mittel zur Verfügung, obwohl es im Sommer nichts gefast hat, um die Zeit auf Wälden, in Konzerten, Schauer usw. trotz zu seltsamen und dabei auf die Begehrtheit und Unverschämtheit der Bauarbeiter zu schimpfen. Sehr drücklich war der Vergleich zwischen dem Schlachtfelde der Arbeit und dem Krieg 1870/71; hierbei stellte sich heraus, daß im Jahre 1898 allein 46 696 Infälle im Baugewerbe stattfanden, wovon 1121 den Tod zur Folge hatten, während 4858 der Verunglückten erwerbsunfähig wurden, während dem Krieg von 1870/71 nur 28 000 Menschen zum Opfer fielen. Neben wies nach, daß wohl der größte Theil der im Baugewerbe Verunglückten auf das Konto der Schlampelei und der Fahrlässigkeit in Bezug auf Anbringung von Schutzvorrichtungen seitens der Unternehmer zu schreiben sei, und daß gleichzeitig auch die Akkordarbeit einen großen Theil der Schuld zu tragen habe. Der Zweck der Organisationen ward von dem Referenten klar nachgewiesen durch Anführung aller Verbesserungen, Löhnerhöhung, Verthigung der Arbeitszeit zc., welches überall dort stattgefunden hat, wo die Maurer gut organisiert waren. Doch auch die Bildung der Arbeiter durch reichhaltige Bibliotheken zu fördern, sei ein Hauptzweck unserer Organisation. Die nächsten Aufgaben müßten sein, durch eine rege Agitation alle noch fernstehenden Maurer für die Organi-

satation zu gewinnen, ihnen vor Augen zu führen, daß sie auch das Recht haben als Menschen zu leben und zu genießen, denn der Arbeiter lebt unter der jetzigen sozialen Gesetzgebung schlechter als der Sklave, von dessen Lebensweise man allerdings Wärdem aufschilt. Es ist jedoch klar, daß der Besitzer des Sklaven ein großes Interesse daran hatte, ihn möglichst lange arbeitsfähig zu erhalten, während der moderne Lohnsklave auf's Pfaster geworfen wird, wenn er alt und ausgemergelt ist. Deshalb, führte Referent aus, ist es unsere höchste und heiligste Aufgabe, unsere Leidensgenossen dahin zu bringen, daß sie vom Unternehmer, vom Kapitalisten verlangen, als Mensch entlohnt und behandelt zu werden. Der reiche Beifall am Ende des Vortrages bewies, daß die Anwesenden gewillt waren, dem Verlangen des Referenten nachzukommen. In „Gewerkschaftliches“ wurde dem Vertrauensmann die Ermächtigung zur Anschaffung eines Geld- und Bücherkassens erteilt.

In der am 9. Mai bei Keul in Elberfeld stattgefundenen öffentlichen Maurerverammlung referierte Kollege Thüne-Kassel über „Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen“. Neben führte aus, daß die Unternehmerrschaft, hauptsächlich die des Baugewerbes, sich immer mehr und mehr zusammenschließt, um gemeinsam gegen die Bauarbeiter vorzugehen, ihre Organisationen zu vermehren und Lohn- und Arbeitsbedingungen nach ihrem Ermessen und Willen zu bestimmen. Sie sehen in dem Zusammenschluß der Arbeiter den Nuten des Baugewerbes. Neben bewies, daß dem nicht so ist, sondern daß die Unternehmer durch das heutige Submissionsverfahren sich ihr eigenes Grab selbst graben. Im Weiteren forderte der Neben alle der Organisation noch fernstehenden Kollegen auf, in Anbetracht der heutigen sehr ungeliebten Verhältnisse, seinen Augenblick mehr zu verdammen, um in die Reihen unserer Organisation einzutreten und gemeinsam zu kämpfen für ein besseres Brod. Dem Neben wurde reicher Beifall zu Theil. 16 Kollegen wurden in den Verband aufgenommen.

In Treisack t. d. M. fand am 21. d. M. eine öffentliche Baugewerkerversammlung statt, in der Kollege Paul Witzler-Berlin über: „Zweck und Nutzen der Organisation“ in einem fast 2 stündigen Vortrag sprach. Neben machte den Anwesenden klar, daß am Ort eine Verbesserung der Ähne und eine Verthigung der Arbeitszeit nur allein durch Anschließung aller Kollegen an die Organisation möglich ist. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, und schloß der Neben mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung seine Ausführungen. Drei Kollegen ließen sich sofort in den Verband aufnehmen.

Am 28. Mai fand in Gießfeld eine öffentliche Maurerverammlung statt, in der unter Verbandvorsitzende Wümelung anwesend war. Kollege Schöbel verlas im Auftrag der Lohnkommission folgenden neu ausgearbeiteten Lohnvertrag: 1. Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, 2. Regelung der Arbeitszeit im Winterhalbjahr, 3. Abschaffung der Überstunden- und Sonntagarbeit, 4. Sonnabend eine Stunde früher Feierabend, 5. Erhöhung des Stundenlohnes von 88 auf 48 1/2 1/2. Für nichtwendige Überstunden 10 1/2 Zuschlag, bei Feuerungsarbeiten 60 1/2 pro Stunde, 7. Freitag Wochenlohn, 8. Der Lohn soll Sonnabend vor Feierabend ausbezahlt werden, 9. Schaffung besserer Wohnbauten und Aborte, 10. Anerkennung unserer Organisation. Jedes Jahr sollen die Arbeitsverhältnisse Kommissionen zusammen treten, um die Arbeitsverhältnisse zu regeln. Nachdem eingehend über den Text diskutiert worden war, wurde über die einzelnen Punkte abgestimmt und dieselben mit großer Majorität angenommen. Die Versammlung beauftragte die Lohnkommission, den Text den Unternehmern sofort zu unterbreiten und binnen acht Tagen Antwort zu fordern. Nach Ablauf dieser Zeit soll wiederum eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher das Weitere veranlaßt werden soll. Kollege Wümelung gab seiner Verehrung Ausdruck, daß in Gießfeld so viel erreicht wurde und trotzdem es die Kollegen nicht verstanden hätten, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Vor allen Dingen müßten die Kollegen einig sein; auch die Brüder und Parlieren müßten sich solidarisch erklären und mit der Maurern gemeinsame Sache machen. Beschlossen wurde Johann, die Brüder zu einer Versammlung einzuladen und auf jedem Bar einen Vertrauensmann zu wählen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Wedemuth, noch ermahnt hatte, eifrig für den Streifonds zu sammeln, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

In der Mitgliederversammlung der Zahlstelle Gotha vom 18. Mai kam zunächst die Abrechnung vom 1. Quartal zur Verlesung. Derselbe wurde anerkannt und dem Kassier Bedrage erteilt. Sodann kam die Abrechnung des Kollegen Reue zu Sprache. Es wurde festgestellt, daß Kollege Reue wegen einer ganz geringfügigen Sache, an der er völlig unschuldig ist, entlassen wurde und nimmere bei seinem Unternehmer mehr Arbeit erhält, obgleich diese noch fortwährend Leute einstellt. Die Ursache der Abrechnung ist wohl hauptsächlich darin zu erblicken, daß Reue Mitglied des Gesellenauschusses ist und als solcher in den Zusammenkünften mit den Unternehmern die gerechten Mißstände unbarmerzig aufgedeckt hat. Es wurde dann beschlossen, dem Kollegen Reue 1 1/2 aufzulegen, das ihm in einer Rechtschuldsache gewährte Geld wieder zurückzugeben. Sodann wurden mehrere Kollegen wegen referirter Beiträge aus dem Verbandsausgeschloffen. Die gegenwärtige Situation in der Zahlstelle ist außerordentlich schlecht. Von 275 Mitgliedern kommt nur ein Fünftel oder gar nur ein Sechstel in die Versammlung. Der Grund hierfür ist hauptsächlich in den persönlichen Missetheuren zu suchen.

In Groß-Beeren hat sich am 10. Mai eine Zahlstelle gebildet. Es wurde beschlossen, die Versammlung jeden Sonntag nach dem 15. im Monat im Lokale des Herrn Emil Walte in Groß-Beeren abzuhalten. Wir eruchen die Zahlstellen, in welchen sich noch Mitglieder aus den Distrikten Klein-Beeren, Döbersdorf, Mahlow, Mantensfelde, Genshagen, Schenkendorf, Spantenborf und Neu-Beeren aufhalten, diese der Zahlstelle Groß-Beeren zu überweisen.

Am 23. Mai tagte in Sagen i. W. eine öffentliche Maurerverammlung mit der Tagesordnung: „Der Kampf der deutschen Maurer um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen“. Kollege Wutz aus Elberfeld, welcher als Referent erschienen war, legte in einleitend stündiger Rede den Kollegen klar, daß nur durch eine feste, geschlossene Organisation die Ähne verbessert und die Verthigung der Arbeitszeit und der Bauarbeiterschutz zur Durchführung gebracht werden könnten. Der Vortrag wurde von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wies Kollege Schäfer auf

die Fortschritte hin, die die Zahlstelle seit ihrem Werden gemacht. Wenn auch keine direkten Erfolge erreicht wurden, so sei doch der Lohn bedeutend gesiegen und der Bauarbeiterstand habe sich wesentlich gehoben. In seinem Schlußwort forderte Kollege M u t h die Kollegen auf, dem Verbands beizutreten. Es ließen sich 16 Kollegen aufnehmen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband der deutschen Maurer wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

Am 17. Mai fand in **Silbeshelm** eine gut besuchte öffentliche Maurerverammlung statt. Kollege Müller-Essen referierte über: „Die kulturelle Bedeutung der Organisation“. In der sich dem Vortrage anschließenden Diskussion wurde lebhaft bestritten, daß von circa 400 Maurern am Orte nur etwa 80 organisiert seien. Im folgenden Punkte der Tagesordnung erstattete der Vertrauensmann Bericht über seine Tätigkeit im verflossenen Berichtsjahre. Darnach haben fünf öffentliche Versammlungen und 23 Einzelberatungen stattgefunden, welche sich mit verschiedensten notwendigen Fragen beschäftigt haben. Der Massenbestand schließt mit einem kleinen Defizit ab. Dem bisherigen Vertrauensmann wurde der Dank für seine gute Geschäftsführung ausgesprochen, und wurde derselbe mit großer Majorität wiedergewählt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Eine am 18. April stattgehabte Versammlung hatte beschlossen, sich mit den aufgestellten Forderungen an das Einigungsamt des Gewerbegerichts zu wenden, nachdem ein zweimaliges Schreiben an die Unternehmer unbeantwortet geblieben war. Das Gewerbegericht kam jedoch auch nichts in der Angelegenheit klum, da die Unternehmer eine Verhandlung vor dem Einigungsamt abgelehnt haben. Es soll nur noch versucht werden, durch den Gesellenauschuss mit der Innung in Unterhandlung zu treten. Zum Schluß wurde das Liebesheimwesen scharf gerügt.

In **Karlruhe** tagte am 18. d. M. im Lokal „Zur deutschen Eiche“ eine kombinierte Sitzung der Zahlstellen **Karlruhe**, **Ertingen**, **Deußeneureuth**, **Wessingen**, **Föhlingen** und **Mersich**. Kollege Merkel aus Nürnberg erstattete Bericht über seine Erfahrungen bei seiner Ortsreise in diesem Bezirk. In allen Orten, bis auf Föhlingen und Ertingen, fanden öffentliche Maurerversammlungen statt, welche meistens nur schwach besucht waren; am besten war besucht die Versammlung in Wessing. Die meisten Versammlungen konnten nicht frühzeitig genug bekannt gemacht werden, weil der Vorlesende der Agitationskommission zu einer militärischen Übung eingezogen war. Merkel bedauert die schlechte Behandlung, die sich die Maurer gefallen lassen müssen seitens ihrer Partner, die sie noch nicht bezahlen müssen; sie ist geradezu himmelschreiend. Verschiedene Maurer werden von den Partnern in einer Weise angegriffen, daß es kein Wunder ist, wenn Einer oder der Andere einen Festtritt macht und in die Tiefe springt. Merkel empfiehlt die mündliche Agitation überall, wo es möglich ist, und forderte die Anwesenden auf, sich Stoff aus den Beiträgen des Fachorgans zu ziehen, um den Mitgliedern in den Versammlungen etwas bieten zu können, wenn man dann, wenn abwechselungsweise über Unfallversicherungsbedingungen, schlechte und ungesunde Bauarbeiten, der Stillsitzzeit nicht entsprechende Löhne, nicht wünschenswerte Behandlung, unangemessene niedrige Löhne und endlich das schlechte Entgegenkommen seitens der Regierung bei wirtschaftlichen Klämpfen gegenüber den Unternehmern in den Versammlungen gesprochen wird, werden dieselben einen stärkeren Eindruck haben. Ferner wünscht er, daß sich ein jeder organisiert. Kollege zur Aufgabe macht, als Agitator in der Bewegung mitzuwirken. Dann erfolgte Schluß der Konferenz. Seitens der Verwaltung der Zahlstelle Statistisch werden die dortigen Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen der Saal bei Herrn Arnold, Sohn nicht mehr für Versammlungen zur Verfügung steht. Die Unternehmer und wer sonst ein Interesse daran hat, daß die Maurer nicht hoch kommen, haben den Maurern den Saal abgetrieben. Beiträge können daher bis auf Weiteres nur beim Kassierer August M a t e r i a l entrichtet werden. Auch können sich dorthin neue Mitglieder einschreiben lassen.

Die Zahlstelle **Regin** hielt am 20. Mai ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Wahl einer Bauarbeiterkommission, bei welcher Gelegenheit ein Flugblatt der Landeskommission verlesen wurde. Kollege Schulfort führte aus, daß es dringend notwendig sei, Einrichtungen zur Verfestigung der Mißstände in's Leben zu rufen. Es wurde der Fall des Kollegen Sternsbof angeführt, der nur verunglückt sei, weil zu wenig Gehaltslohn auf dem Bau war. Die beregte Kommission wurde gewählt und besteht dieselbe aus den Kollegen Einemann und Koppe in Regim und Müller und Kutzow in Rreman. — Beschlüsse wurden noch vor ohne Geschäftsbildung in der Versammlung faßt, hat 25 s. Strafe zu zahlen.

Die Zahlstelle **Niel** hielt am Mittwoch, den 22. Mai, eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Stellung zum Streikfonds genommen werden sollte. Vom Bevollmächtigten wurde gerügt, daß, da der Beschluß von 50 s pro Woche erst seit kurzem befohle, sich jetzt schon Kollegen herbeilassen und den Antrag gestellt haben auf 80 s; er wünschte, daß eine bestimmte Zeit festgelegt werde, bis wann die 50 s zu zahlen wären. Beschlossen wurde, bis zum 1. August 50 s und dann bis auf Weiteres 80 s zu zahlen. Ferner soll gegen diejenigen Kollegen, welche ihre Streikfondsbeiträge nicht bezahlen, energischer vorgegangen werden, indem die Mitglieder verpflichtet werden nicht mit ihnen zusammen zu arbeiten. Gerügt wurde auch, daß die Ortsansässigen, wenn sie auf einem Bau in der Mehrzahl sind, wenig zum Streikfonds zahlen, indem sie die Beschlässe nicht respektieren. Zum zweiten Punkt: „Unser Stiftungsfest“ wurde beschlossen, selbiges in Ulmerfeld abzuhalten und zwar am 15. Juli. Die Kollegen von Gaden und Umgegend sollen dazu eingeladen werden. Der Eintrittspreis für eine Herren- und Damenkarte wurde auf 60 s, für eine Extradamenkarte auf 80 s festgesetzt. In „Verschiedenes“ wurde beantragt, ein größerer Sozial zu den Versammlungen zu nehmen. Es soll aber nächstes Mal versucht werden, durch Umstellungen mehr Platz zu schaffen.

Eine Versammlung der Maurer von **Maintz** und Umgegend, die außerordentlich gut besucht war, tagte am Donnerstag, 17. Mai, in der „Wanz“. Beim ersten Punkt der Tagesordnung nahm die Versammlung Stellung zu der Mahregelung des Vertrauensmannes. Obwohl im Juni vorigen Jahres durch schriftliche Abmachung festgelegt wurde, daß Maurer, welche sich mit Arbeiten der Organisation befassen, nicht gemopgelt werden dürfen, haben die Mainzer Unternehmer gezeigt, in welcher Weise sie solche Abmachungen hochhalten. Aber auch mit der Einhaltung

anderer Vertragspunkte hapert es gewaltig. So mußte wegen der Lohnzahlung das Gewerbegericht angerufen werden und wegen Nichterfüllens der Baupolizeivorschriften konnte man Tag für Tag die Baupolizei in Anspruch nehmen. Es wurde auch festgestellt, daß auf jeder Baustelle ein Verbandstafel mit dem nötigen Inhalt dazu und ein Eimer oder eine Schüssel vorhanden sein muß. An der Schule in **Bahlbach** stellt Herr **Strohm** dagegen, wie in der Versammlung festgestellt wurde, eine Trinkwasserfarnung zur Verfügung, so daß es also vorkommen kann, daß dieselbe zum Auswaschen der Hände und dann wieder zum Trinken benutzt wird. Im weiteren Mahregelungen vorzubringen, hat die Versammlung beschlossen, einen Mann zu bestellen, der, nicht geführt durch das Vorgehen des Unternehmers, die Interessen des Verbandes fördern wird. Im zweiten Punkt lehnte es die Versammlung ab, der Familie des verstorbenen Kollegen **Hübler** eine Unterstützung zu gewähren; auch die Auszahlung der Sterberente von 40 M sollte laut Kreisrat zurückverweigert werden, weil Hübler seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Es soll diese eine Abmachung sein für die noch lässigen Mitglieder des Streikes. Kollege **Thöne**, welcher als Referent erschienen war, wurde für seine Ausführungen großer Beifall gesollt. Auch Kollege **Webel** von Wiesbaden war erschienen um einen Bericht der künftigen Kollegen von Wiesbaden abzugeben. Es wurde auch festgestellt, daß ein Mitglied der „Christlichen“ Organisation, Herr **Mücke**, angeblich dem Vorstand angehörig, arbeitswillig geworden ist, der, als die Kollegen ihn ermahnten, dieses zu unterlassen und nicht den Kollegen von Wiesbaden die Sache zu erörtern, sofort die Polizei in Anspruch nahm. Es sei vor dieser in Mainz längst durch ihre Verfallten Bekannten Persönlichkeit bringend gewarnt.

Am 20. Mai fand in **Mannheim** eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die Abrechnung vom Familienfest wurde ohne Debatte für gut befunden. Sodann wurde nach kurzer Debatte beschlossen, der Agitationskommission aus der Lokalstelle 40 M zu überweisen. Das Verhalten der Wiesbadener Kollegen rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. Kollege **Mühl** führte aus, daß sie dadurch, daß sie sich am Streikorte nicht ab- und hier nicht angemeldet hätten, sich nicht nur einer Intoleranz gegenüber den Mannheimer Kollegen, die ihnen doch durch Vermittelung von Arbeit die weitgehende Kollegialität bewiesen hätten, schuldig gemacht, sondern auch direkt gegen das Verbandsstatut verstoßen hätten. Die Wiesbadener Kollegen **Gahn** und **Franz** verteidigten sich und sagten aus, sie und ihre Kollegen hätten dieses auf Geheiß der Lokalkommission Wiesbadens getan. Kollege **Schmitt** brachte sodann das Gebahren eines Auskollegen, **Christ** aus Sonnenberg bei Wiesbaden, zur öffentlichen Kenntnis. Dieser nobis Herr ist von dem Geiste des Verbandes so „durchdrungen“ und so bestrebt, die Ziele des Verbandes in möglichst greifbare Form zu rücken, daß er, obwohl er von einem Streikorte zugereist ist, sich nicht entblödet, hier in Mannheim sich zum elensthen und verberlichstigen Parat der Bauarbeiterzeit, zum Interakordanten, herabzuwürdigen. Die Versammlung schloß dann in richtiger Würdigung der Verdienste dieses Herrn einstimmig bei Beschluß, dieses im „Grundstein“ zu veröffentlichen und außerdem an die Zahlstelle Wiesbaden-Sonnenberg einen Antrag auf Ausschluß dieses Patrons aus dem Verbands zu stellen. Der fünfte Punkt wurde wegen vorgeschrittener Zeit für die nächste Versammlung zurück gestellt.

Die Zahlstelle **Mariendorf** und **Umgegend** hielt am 13. Mai eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn **Kunze** in Mariendorf ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, **Arbeitsarbeit**, war der Kollege **Stoff** aus Berlin als Referent erschienen. Der Redner verhand in einem klaren und lebendigen verständlichen Vortrag die Schäden und Gefahren der **Arbeitsarbeit** den Kollegen vor Augen zu führen. Er führte an, wie sie das Solidaritätsgefühl der Arbeiter untergrabe, einer den anderen durch größere Anspannung seiner Kräfte zu überbieten sucht und der Schwache und weniger Geschickte die Seite gegeben wird. Auch sagte er klar zu machen, daß wir es uns und unserer Familie selbst schuldig sind, der **Arbeitsarbeit** entgegen zu arbeiten, indem sie die Gesundheit untergräbt und das Leben der Arbeiter verkürzt. Auch die Qualität der Arbeit sei eine viel schlechtere, indem es nur darauf ankommt, recht viel Steine zu vermauern, sonst aber nach nichts hingehalten wird. Schon oft ist auf diese Weise Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet worden, wie er an der Hand verschiedener Beispiele von Baueinrichtungen nachwies. **Afford** ist **Ward**. Der Kollege erzielte am Schluß seiner Rede reichen Beifall. **Alsdann** wurde das Verhalten des Bevollmächtigten und des Kassiers, welche das Schließen und Öffnen auf einem Bau in **Afford** angenommen hatten, einer Kritik unterzogen. Sie gaben das auch mit der Motivierung, sie sich nichts Schlimmes dabei gedacht zu haben, denn diese Arbeit sei immer in **Afford** gemacht. Sie hätten auch am zweiten Tage den **Afford** aufgegeben und im **Tagelohn** weiter gearbeitet. Die Versammlung erklärte sich hiermit für befriedigt. Im Punkt „Gewerkschaftliches“ wurde über einige Kollegen aus **Mariendorf** Klage geführt, daß sie bei dem dortigen Unternehmer **Ward** unter dem **Tarif** arbeiten. Die Kollegen gaben das zu, verprüden aber, bei dem Unternehmer dorthin zu werden. Auch wurde beschlossen, denselben brieflich auf unsere Vereinbarungen aufmerksam zu machen und ihm unseren **Tarif** zu schicken. Falls dies dennoch nicht wirken würde, die Sache der **Arbeitsarbeit**-Kommission zur Regelung zu überweisen. Dann wurde vom Kollegen **Henze** mitgeteilt, daß auf dem Bau der **Gasanstalt** kein Baupolizier wäre und überhaupt dort nicht zum Streikfonds gesammelt wird. Da aber nichts Genaueres darüber vorlag, so wurden die Kollegen **Schneider**, **Folgentreu** und **Bege** gewählt, die Sache zu untersuchen und in der nächsten Versammlung darüber Bericht zu erstatten. Nachdem dann noch der Kollege **F. Orntlich** die Kollegen ermahnt hatte, sich auch der politischen Organisation anzuschließen und dem Arbeiterbildungsverein beizutreten, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung. Zu wünschen wäre, daß die Versammlungen in Zukunft immer so zahlreich besucht werden.

Die Zahlstelle **Reiff** hielt am 15. Mai eine wegen des schlechten Wetters nur schwach besuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege **Wieser** berichtete zunächst, daß die Unternehmer nur wenig Entgegenkommen zeigten, die Forderung der Gesellen, zehnstündige Arbeitszeit, 30 s Stundenlohn, für Junggesellen bis zum zweiten Gesellenjahre 3 s weniger und für durch hohes Alter minder leistungsfähige Gesellen einen Lohn nach Vereinbarung, jedoch nicht unter 25 s, zu bewilligen. Es sei aber notwendig, an der Forderung festzuhalten. Der vergangene harte Winter habe derartig auf die Maurer eingewirkt, daß sie häufig

nur trockenes Brot und Kartoffeln und ab und zu Pferdefleisch zu essen gehabt hätten. Ferner solle darauf hingewirkt werden, daß auf jedem Bau sich Verbandsgeselle, bis jetzt habe hierauf nur ein **Meißner**, der Maurermeister **Anders**, gehalten. Ferner müßten die Bauherren, welche den Arbeitern zum Aufsteigensaufhalt auf den Bauten angewiesen seien, von besserem Material und zwar nicht allein von Holz hergestellt, sondern mit Ziegeln ausgelegt und mit ordentlicher Bedachung versehen sein, um den nötigen Schutz zu gewähren. Frauenarbeit müsse ganz abgeschafft werden, denn wenn die Mütter den ganzen Tag auswärts beschäftigt sei, fehle den Kindern zu Hause die Erziehung. Der Mann müsse allein so viel verdienen, um die Familie ordentlich ernähren zu können. Kollege **Frisch** ergriff die Kollegen, das übermäßige Schnapsintrinken zu lassen, gerade hier in **Reiff** sei dies sehr stark. Redner berietete sich noch weiter über die Art und Weise und die Folgen des Schnapsintrinkens und ermahnte, Sonntags lieber in die freie Natur zu gehen und sich an derselben zu ergötzen, als sich in bunte Schnapsbuden zu setzen. Im Uebrigen wird empfohlen, an dem Antrage, zehnstündige Arbeitszeit mit 30 s Stundenlohn, festzuhalten, zumal dies bei dem Denotationsbau der Kreisfrage auch stattfinden solle. Es wurde demgemäß beschlossen.

Am Mittwoch, den 16. Mai, fand in **Neuhaldensleben** wiederum eine stark besuchte Maurer- und Zimmererverammlung statt. Dieselbe nahm Kenntnis von dem Schreiben des Arbeitgeberverbandes, welches folgenden Wortlaut hat:

„**Neuhaldensleben**, den 15. Mai 1900.“

An die Lokalkommission der Maurer und Zimmerer zu Händen des Herrn C. **Waldow**.
Auf Ihre Schreiben vom 13. er. theilen wir Ihnen nochmals mit, daß wir nicht die Absicht haben, die bis jetzt gezahlten Löhne zu kürzen.“

Die Gesellen lästern uns durch die Lokalkommission Ihre Schreiben zugehen, wir werden unsere Antwort darauf stets im Auftrag des Arbeitgeberverbandes der Lokalkommission übermitteln und haben Schriftstücke, von unserem Vorstande ausgestellt, dieselbe Berechtigung, wie die der Lokalkommission. Im Namen des Arbeitgeberverbandes:

Adernann, Vorlesender. **Ernst Segler**, Schriftf.

Die Versammlung erklärte sich mit diesem Schreiben einverstanden. Die Parteilere waren am Montag Abend von den Unternehmern zu einer Sitzung eingeladen, um den bevorstehenden Streit aus der Welt zu schaffen und aus unserem Verband auszutreten und sich selber zu organisieren. Das Letztere ist aber den Herren nicht gelungen. In der Sitzung sprachen die Unternehmer den Wunsch aus, wir sollten ältere Kollegen in die Lokalkommission wählen, mit diesen würden sie gerne unterhandeln. Diesem Wunsch wurde entsprochen; die neu gewählte Lokalkommission wurde beauftragt, mit den Unternehmern in Verbindung zu treten, um mit diesen die Lohnsätze zu revidieren. Die am freitagen Tage erscheinende Polizeiverordnung wurde vorgelesen. Sache unserer Organisation wird es sein, diese zur Durchführung zu bringen. Nach einem fröhlichen Schlußwort des Kollegen **Schöck** = **Magdeburg** wurde die Versammlung geschlossen.

Am Donnerstag, den 17. d. M., fand in **Obernburg** eine öffentliche Maurer- und Zimmererverammlung statt. Nach einem anerkennenswerten Vortrage des Kollegen **Meißner** über: „Die heutige Baugewerbetätigkeit und ihre Gegner“, wurde durch den Gesellenauschuss unsere ärmliche Lage einer gründlichen Besprechung unterzogen und zur Sprache gebracht, daß die Kollegen dadurch, daß sie ihrer Organisation fern bleiben, sich selbst schädigen, und durch ihre Theilnahmlosigkeit es unmöglich, Mißstände, wie sie hier herrschend sind, zu beheben. Der Gesellenauschuss wurde durch eine Resolution beauftragt, bei der Innung wegen Abschaffung der Mißstände am Orte und der früheren Forderung, Erhöhung des Lohnes auf 40 s pro Stunde, vorhellig zu werden. Ferner wurde noch eine Resolution betreffs der Verbesserung des Unfallversicherungsgegesetzes, welche durch den Arbeitervereinsverein **Berlin** dem Reichstag zugegangen ist, unterfütigt und die von 250 Mann besuchte Versammlung mit einem Hinweis auf die nächste Mitgliederversammlung geschlossen.

In **Spandau** fand am Dienstag, den 22. Mai, eine außerordentliche Mitgliederversammlung in **Wespe's** Saal statt. 164 Personen waren anwesend. Das Lokalkommissionsmitglied **Peter Gyger** erstattete Bericht über die Situation. 13 Bauten sind in Arbeit begriffen, auf denen 127 Gesellen beschäftigt sind, wovon 116 der Organisation angehören. In nächster Zeit werden noch mehrere Bauten in Angriff genommen, und ist die Zeit günstig für eine Lohnforderung. Geordert werden 60 s Stundenlohn und neunstündige Arbeitszeit, von Früh 7 bis Abends 1 Uhr, des Sonntags eine Stunde und an den Tagen vor den hohen Festen zwei Stunden früher Feierabend, mit Besag der **Resperanz**. Kollege **Nietz**-**Berlin** hielt diese Forderungen für vollständig berechtigt. Es sei durchaus notwendig, daß auch die Spandauer Kollegen in den Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Kollege **Denme** wies auf die italienischen Kollegen hin, daß sie uns ebenjo lieb seien wie jeder andere Kollege, wenn sie nur der Organisation treu bleiben und keine Streikzerberdienste verrichten. Nachdem sich noch mehrere Kollegen für die Forderungen ausgesprochen hatten, wurde mit großer Majorität (gegen zwei Stimmen) beschlossen, die Forderungen den Unternehmern auf dem nächsten Wege zuzustellen, mit dem Ersuchen, bis zum Montag, den 28. Mai, zu antworten. Zum Schluß wurde noch die Kollegen **Wenzel** und **Strathorn**, die schon früher im Verband gewesen sind, aufgenommen.

In **Wegesack** tagte am Sonntag, den 13. Mai, im Lokale des Herrn C. **Wraun** eine öffentliche Baugewerbetätigkeit, wozu Kollege **Wieser** = **Fannover** als Referent erschienen war. Derselbe legte in seinem 14-stündigen Vortrage den Zweck und die Nothwendigkeit der Organisation klar. Ferner beschloß er sich noch mit dem Unfallversicherungsgegesetz und Bauarbeiterzeit. Hierüber entspann sich noch eine lebhafte Debatte und wurde folgende von Kollegen **Weg** eingetragene Resolution angenommen: „Die Versammlung spricht der bisherigen Kommission für Bauarbeiterzeit ein Mißtrauensvotum aus, weil sie bis jetzt ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden ist.“ Gleichzeitig beauftragt die Versammlung das heutige Bureau, mit der Bauarbeiterzeitkommission zusammen zu treten, um die vorhandenen Mißstände zu beseitigen.“ Es ließen sich noch einige Kollegen in den Verband aufnehmen und folgte dann Schluß der Versammlung.

Die Kollegen in **Wongrowitz** hatten zum 20. Mai eine gemüthliche Zusammenkunft arrangirt und zu dieser auch den

Kollegen S y d o m aus Bromberg eingeladen, der dem auch erschienen war. Kollege S y d o m verlas das vorstehliche, den Zweck des Verbandes klar zu legen. In deutscher und polnischer Sprache legte er den Kollegen die Notwendigkeit der Organisation auseinander und hatte damit den Erfolg, daß über 30 der Anwesenden sich bereit erklärten, dem Verband beizutreten. Am 4. Juni findet die erste Mitgliederversammlung statt, zu der Kollege S y d o m versprochen hat, ebenfalls zu erscheinen oder einen anderen Referenten zu schicken.

Am 9. Mai fand in Berlin eine öffentliche Mauerer-versammlung statt. Kollege G e i s t e r, der als Referent erschienen war, hielt einen Vortrag über: „Erlaubt und freie Arbeit“. In trefflicher und wirksamer Weise entlockte er sich seiner Aufgabe. Nach längerer Debatte wurde sodann die Regelung der Lohnportage des „Grundstein“, des Streifenbeitrages zc. beschlossen.

Am 19. Mai wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung festgestellt, daß die Unternehmern das sonst übliche Randgeld abgeschafft haben. Um diesfalls sich mit den Unternehmern zu unterhandeln, wurde eine fünfsitzige Kommission gewählt. Die Kollegen R a d e b a n d I und II wurden wieder in den Verband aufgenommen. Die Zahlstelle hat erfreuliche Fortschritte gemacht, und es wird hoffentlich der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, bis der letzte Kollege in den Verband aufgenommen ist. Mit einem dreimaligen Schuß auf die Organisation fand die Versammlung ihren Abschluß.

Statutur.

Berlin. In der Generalversammlung, welche am 21. Mai bei Ruse tagte, beschloß sich die Statutur mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Januar. 2. Unsere Lohnbewegung und die schwarzen Listen der Unternehmern. Kollege M a j o r k als Referent gab den Kaufmannsbericht, welcher Folgendes ergab: Einnahme für die Hauptkasse M 358,74, Ausgabe M 50,94. Abgeführt M 307,80. Einnahme der Filiale M 625,06, Ausgabe M 371,48. Bestand M 253,58. Einnahme für den Streifenfonds M 1447,41, Ausgabe M 636,95. Bestand M 908,46. Die Abrechnung wurde anerkannt und dem Kassier C h a r g e e erteilt. Zum zweiten Punkt berichtete M e s s e r über die Lohnbewegung, in welche die hiesigen Statuturen eingeteilt sind. Die Statistik derselben beruht nicht in einem Generalpreis. Die Einführung der Lohnarbeit sei durch partielle Streiks eher zu erreichen, wie dies ja auch der Erfolg gezeigt habe. Alle größeren Firmen, wo die Kollegen vorstellig wurden oder in den Vorstand traten, häuften die Lohnarbeit wieder ein. Jedoch hat sich bei der Bewegung wieder gezeigt, daß alle Kollegen mit dem Prinzip der Lohnarbeit nicht einverstanden sind. Trotzdem die Majorität in den meisten Verhältnissen für Einführung der Lohnarbeit war, fungierten Einige doch als Streikbrecher. Ein solcher Fall ereignete sich bei der Firma Z i n t e r s d o r f. Mit derselben legten 22 Kollegen die Arbeit nieder. Die Statutur von P o l l a d und T h a l e, welche glauben, größeren Vortritt zu erlangen, arbeiteten weiter. Die Kollegen, welche ihre Forderungen, Einführung der Lohnarbeit bei 8 1/2 Stunden Arbeitszeit, bewilligt erhielten, misgelahten die oben angeführten Elemente, weil sie die Arbeitszeit bedeutend überschritten. Darauf legten die 22 Kollegen die Arbeit von Neuem nieder und erklärten, mit diesen Weiden und den Statuturen Lucas und W a i l s nicht mehr auf einem Bau zusammenarbeiten zu können. Herr Z i n t e r s d o r f behielt seine Getreien. Er wandte sich nicht an die Lohnkommission und nunmehr verhängte dieselbe über das Geschäft die Sperre. Dies hatte zur Folge, daß die freie Vereinigung der Arbeiter von W i d b a u e r s und Stuchgätschen W e l t u s und I m g e n s a n n an ihre Mitglieder ein Schreiben folgender Inhalts verbande:

In der gestrigen Versammlung ist beschlossen worden, nachdrücklich Statutur, welche in rücksichtsloser und ungerade- fertiger Weise über die Verhältnisse der Firma Jos. Z i n t e r s d o r f eine „Sperre“ verhängt haben, während der nächsten vier Wochen nicht einzutreten bzw. dort, wo eine Einstellung bereits erfolgt ist, am Sonnabend — natürlich ohne Angabe von richtigen Gründen — zu entlassen!

Es wird ausdrücklich gebeten, die größte Dis- krektion über dieses unser Vorgehen zu wahren! Ferner werden die Herren Kollegen gebeten, etwaige An- gebote von Auftraggebern zur Ausführung bzw. Fortsetzung der von Herrn Z i n t e r s d o r f gezwungenermaßen nicht weiter geführten Bauten abzulehnen und zwar dieses mit Angabe von Gründen!

Der Vorstand: 172, 173, 174 (Seibert).
Kassier (Händler), Meinelstraße (Wohlfel).
(Folgen die Namen der auf die schwarze-Liste gestellten Kollegen.)
Ergebnis

Der Vorstand:
A. Kleefeld. Jos. Z i n t e r s d o r f. E. D a m i t z. E. C a s p a r y.
E. J a d e l. S c h e d e r. W o l f s b a d e r.

Dieses Vorgehen hatte den Erfolg, daß alle Kollegen, welche bei Z i n t e r s d o r f gearbeitet hatten, in den Geschäften, wo sie untergebracht waren, wieder entlassen wurden. Als Antwort hierauf beschloß die Versammlung, daß die Statutur überall da die Arbeit niederzulegen haben, wo der Beweis erbracht ist, daß die Kollegen auf Grund von schwarzen Listen entlassen worden sind. Es kamen drei Firmen in Betracht, wovon eine die Kollegen wieder eingestellt hat, die anderen befinden sich noch im Zustande. Möge dieser Bericht über die Sperre der Firma Z i n t e r s d o r f dazu beitragen, daß die Kollegen sich damit vertraut machen, daß der Ruf der Franzfurter Statuturmeister zur Ausführung gelangt, wenn die Kollegen sämlich sind, ihre Pflicht der Organisation gegenüber zu erfüllen. Gleichzeitig bitten wir, den Bezug nach Berlin fern zu halten, da die Kon- junktur bald nachläßt und die Unternehmern dann uns gegenüber andere Gebote aufzulegen werden. Dem Hauptvorstand wurden von Streifenfonds M 600 überwiesen. Dann wurde auf das Stiftungsfest, welches am 16. Juni in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20, stattfindet, aufmerksam gemacht und um rege Beteiligung ersucht. Näheres ergeben spätere Annoncen.

Wiesbaden. Am Sonnabend, den 19. Mai, hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Die Konferenz der Statutur für Rheinland und Westfalen am 27. Mai in Köln und unsere Stellung dazu. Da die Kollegen fast alle sehr „pünktlich“ waren, so konnte die um 9 Uhr angesetzte Versammlung erst um 10 Uhr eröffnet werden. Neben die Konferenz entspann sich eine lebhaft, heiß erregte Debatte, in der u. a. mit Recht hervorgehoben wurde, daß das Agitationskomitee in Köln in diesem Jahre sehr wenig habe von sich hören lassen. Es müßte

doch neben der schriftlichen die mündliche Agitation besser gepflegt werden; als Beispiel könnte man sich den Mauererband nehmen. Die Agitationskarte des Kollegen S i t t e r f e l d s Hamburg im vorigen Jahre sei doch allgemein von Nutzen gewesen. Daß der Bericht der vorjährigen Konferenz in Düsseldorf erst sehr lange nachher im „Grundstein“ veröffentlicht wurde, fand man ebenfalls nicht in der Ordnung. Da berufliche Verdienste zur Agitation ebenfalls erforderlich sind, so wurde beschlossen, den Delegierten zu beauftragen, dies zur Sprache zu bringen, damit in diesem Jahre der Bericht früher veröffentlicht wird. Der Delegierte wurde noch beauftragt, für die nächstjährige Konferenz Wiesbaden in Vorschlag zu bringen. Im Punkt „Verständenes“ wurde angefragt, ob die Lohnkommission schon ihren Auftrag erledigt habe. Es wurde geantwortet, daß man zur Zeit wegen der flauen Konjunktur alle Hände voll zu thun habe, damit die bestehenden Verhältnisse nicht verschlechtert würden. Weil zwei Kollegen am 1. Mai von 4 Uhr Nachmittags an feierten, wurden sie am 2. Mai ausgepöbelt, worauf sie den 3. Mai wieder für sich in Anspruch nahmen, welches dann ihre Entlassung zu Folge hatte.

Wiesbaden. In einer am Dienstag, den 16. Mai, statt- gefundenen öffentlichen Statuturerversammlung hielt Dr. R u b e n s o h n aus Barmen einen Vortrag über: „Vertrauensverhältnis im Staudenwerke.“ Neben behandelte in einem einleitenden Vor- trage, der sehr beifällig aufgenommen wurde, hauptsächlich die Schwindsucht. Er schilderte in hochwissenschaftlicher, doch leicht verständlicher Weise die Erreger und das Entstehen dieser Krank- heit. Er führte an, daß der Arbeiter dieser Krankheit durch schlechte Ernährung, lange und harte Arbeitszeit schnell unter- liegt und nur ein Durchschnittsalter von 32-34 Jahren erreicht, während das Durchschnittsalter der Weiblichen, besonders der Geistlichen, 70-72 Jahre beträgt. Er gab den Verammelten den Rath, ihre Körperliche Gesundheit zu lassen, da diese ein sorgenloses Leben fähigen. Statt für arbeitsfähige Jugendlichen an- zufragen, habe der Staat nur Geld für die Militärischen und Maritimen, er verhalte aber dabei, daß das Volk durch diese hohen Kosten fast wehrunfähig gemacht werde. Nur eine kräftige Organisation könne durch Verringerung der Arbeitszeit und Erfrischung höherer Löhne dem Hebel wirksam entgegen treten. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Kollege W a n n b i e w i s noch auf die Forderung hin und bemerkte dabei, daß der Statutur im Winter oder Frühjahre im Wind und Wetter sitze und den anderen Morgen wieder die nassem Kleider anziehen müsse und sich dadurch ein sicheres Stiefel- umherleide. Kollege C l e f f forderte die Kollegen zur fleißigen Agitation auf. Kollege W i n a n d forderte die Unterfelder zum Schluß noch auf, mit ihm zusammen zu arbeiten, um die Barmer Filiale, die ja einige Monate geschlossen, wieder munter zu machen.

Kassel. Am Dienstag, den 22. Mai, fand hier eine öffent- liche Versammlung statt, welche sich vom Streik in Dor- mund herleitete. Die Firma D e i m e d aus Dortmund führt hier einen großen Zehnerbau aus, an welchem bereits acht Statutur- vereinigungen beschäftigt sind, welche sich noch nicht mit der streikenden Statutur in Dortmund solidarisch erklärt haben. Kollege S c h a l t aus Dortmund sprach in ausführlicher Weise über: „Die Ursachen und die Notwendigkeit der Lohnkampfe.“ Er schilderte die Verhältnisse in Dortmund, denen ein Streik als unabweislich folgen müsse, durch das progrege Auftreten der Herren D e i m e d und W a l s h sei jeder Ausgleich, den die Kollegen so oft versucht haben, gescheitert. Der Streik in Dortmund habe sich soweit gefakt, daß nur die Statutur für innere Arbeit im Kampfe stehen. Mit Ausschluß der Firma W a l s h, wo die Kollegen die Arbeit nicht niedergelegt haben, rüht die Arbeit in fünf Betrieben fast vollständig. Die Kollegen an der Kasseler, von denen sich nur ein ganz kleiner Teil an dem Streik beteiligte, haben eine Zulage von 2-3 pro Stunde erhalten und sind damit zufrieden. Die Diskussion nahm durch das ganz unmittelebare Auftreten eines Kollegen aus Dortmund einen recht hitzigen Verlauf, doch war die Miße bald wieder hergestelt. Die Kollegen aus Halle und Dresden, welche hier bei der Firma D e i m e d arbeiten, machten der Streikleitung den Vorwurf, die Lohnbewegung nicht früh genug in „Grundstein“ bekannt gemacht zu haben. Sie wüßten nicht, daß in Dortmund ein Streik ausgedehnt sei, sonst hätten sie nicht bei der Firma D e i m e d Arbeit genommen. Schall erklärte demgegenüber, daß die Streikleitung kein Vorwurf treffe. Am 2. Mai sei in einer öffentlichen Versammlung beschlossen worden, am 16. Mai den Lohnkampf zu beginnen. Der Schriftführer der Versammlung, Seidenbed, sei ganz besonders ausgezeichnet worden, einen kurzen Bericht sofort an den „Grundstein“ zu senden. Seidenbed er- klärte, den Bericht am 6. Mai von Dortmund abgeschickt zu haben. Der Bericht müßte also in der Nummer vom 13. Mai im „Grundstein“ sein. Der Bericht sei aber erst in der fol- genden Nummer erschienen. Der Bericht die Angaben Seidenbed's auf Wahrheit, so liege ein Vergehen der Redaktion des „Grund- stein“ vor, welches nicht ernst genug gerügt werden könne, da diese Nachrichten den Streikenden ziemlich theuer geworden ist. Die Kollegen von hier fanden es nicht richtig, daß die Dor- munder in Kassel zwölf Stunden arbeiten, während in Kassel die neunstündige Arbeitszeit besteht. Die Prinzipale in Kassel würden dem Beispiel folgen und ebenfalls die Arbeitszeit ver- längern. Die Dortmund- einseitigen sich damit, daß die Arbeit sehr drängt. S c h a l t meinte, die Kollegen brauchen sich nur mit den streikenden Weibern in Dortmund solidarisch zu erklären; um den Lohnkampf schneller beenden zu können, dann könne Herr D e i m e d genügend Statutur bekommen und die Kollegen brauchen nicht zwölf Stunden zu arbeiten. Die Kollegen der Firma D e i m e d beriefen sich auf die hohen Löhne, welche sie erhalten. Es werden Löhne von 60, 75 und 80-3 gezahlt, so daß sie also den Lohn (60-3), um welchen die Dortmund-er streiken, zum Teil schon überschritten haben. Schall wies darauf hin, daß sich eine solche Auffassung mit der Interessenlosigkeit der Arbeiterklasse nicht vereinbaren lasse. Herr D e i m e d suche in allen Zeitungen 20 und noch mehr Statutur; da der Bezug aber ein kaum nennenswerther sei, müsse er notwendigerweise solche Löhne zahlen. Die Kollegen müßten sich nicht durch Augenblicksbedürfnisse täuschen, die sich später bitter rächen; sie müßten sich nicht durch Versprechungen eines durch Streik in die Enge getriebenen Unternehmers täuschen lassen, sondern eine gesunde Grundlage schaffen helfen, auf welcher wir weiter bauen werden zum Glück und Wohle der Menschheit. — Der Bezug ist nach Dortmund und ganz be- sonders nach dem Theaterbau „K a i s e r p o l i“ in K a s s e l fern zu halten.

Kassel. Am 20. Mai fand in der „Meißelsalle“ eine öffentliche Arbeiter- und Statuturerversammlung statt. Nachdem

die Streikleitung kargelegt, daß nur noch einzelne Unternehmern sich weigern, die Forderungen der Geschäften anzuerkennen, weil sie vorläufig genügt Streikbrecher zur Verfügung haben, wurde beschlossen, daß die übrig gebliebenen 13 Kollegen die Arbeit, wenn möglich auswärts, anzunehmen haben, über die Firmen W i n d e n a n n, S e m m a n n und P a t r i c i u s wurde die Sperre verhängt. Kollege D e n t h a l, der versprochen hatte einen Vortrag zu halten, war leider durch Krankheit hieran verhindert. Von der Streikleitung wurde besonders gerügt, daß ver- schiedene Kollegen es sich gefallen ließen, daß die streikenden Kollegen mit niedriger Unterfertigung hieher nehmen müßten, während die zu den neuen Bedingungen Arbeitenden den Erfolg des Streiks in ihre Tasche stecken. Öffentlich genügt dies, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie wöchentlich eine Ab- gabe an den Verband zu machen haben.

NB. Das Verbandslokal befindet sich bei S o h. S c h m i t z, Evangelische Kirchstraße (Altstadt). Dorfsitz werden vom 8. Juni ab regelmäßig alle 14 Tage unsere Versammlungen abgehalten. Beiträge werden ebenfalls jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr entgegen genommen.

Leipzig. Die Filialversammlung am 19. Mai beschäftigte sich mit dem Bericht der Dresdener Kollegen in Nr. 15 d. W. Hierzu liegt ein Schreiben vom Hauptvorstand vor, des In- haltes, daß sich die Dresdener Kollegen beschwerten, es wäre in Leipzig unmöglich, Arbeit zu bekommen. Er bitte um Klärung der Sache. Der hiesige Vertrauensmann hatte gleich nach Er- scheinen der Nr. 15 eine Verichtigung an den „Grundstein“ ein- geschickt, selbige ist aber leider nicht aufgenommen worden. Von einer nochmaligen Einbringung oder einer längeren Erklärung über den Nachweis soll Abstand genommen werden; in nächster Zeit erscheint so wie so eine Statistik hierüber. Vielmehr wird an den Hauptvorstand berichtet und auf dessen Bescheid gewartet. Denn es ist doch bloß eine persönliche Sache von D e n t e. Hat er doch bei seiner Anwesenheit in der letzten Versammlung geäußert: „Ich werde Euch schon auszuweisen!“ Gerade Leute hat nicht den geringsten Grund, den Leipziger Nachweis einer Kritik zu unterziehen und in einer anderen Stadt herab- zuwürdigen. Hat er doch im Winter hier sogar im Afford ge- arbeitet. Dies sollte doch für ihn genug Beweis sein, daß es keine Unmöglichkeit ist, hier Arbeit zu bekommen. Die Leipziger Kollegen werden den Nachweis hoch halten. Mögen andere Filialen suchen, ein Gleiches zu erreichen.

Hattdamm. Die Versammlung am 20. Mai erhielt Kenntnis von dem Verhalten der Prinzipale gegenüber unserer Lohnarbeit, welcher heutzutage vor Kurzem von der Lohn- kommission unterbreitet wurde. Einige der Meister sind nicht abgeneigt, den Tarif zu unterziehen, da sie schon teilweise den Lohn zahlen, die anderen wollen aber erst eine Vermählung abhalten und dann Antwort geben. Die Stellung der nicht- organisierten, bei der Firma M o d e n h a u e r arbeitenden Kollegen zu dieser Forderung ist für uns sehr günstige, da dieselben die Forderung nicht für gerechtfertigt halten. Der Kollege D o n a t von der Firma M o d e n h a u e r erklärte sogar, er würde selbst dann die Forderung des Lohnes und die Vertagung der Arbeitszeit ablehnen, wenn auch die Firma M o d e n h a u e r den Tarif unterwürdig. Wir werden aber trotz alledem den Müß nicht verlieren und hoffen, nach kurzer Zeit den Erfolg unserer Forderung und die Unterschriften in unseren Händen zu haben.

Literarisches.

Die Nr. 11 des „L'Operaio Italiano“, welche mit Nr. 22 des „Grundstein“ zum Versand kommt, hat folgenden In- halt: Kapital und Arbeit. — Das Sozialspiel und seine Folgen. — Der Anteil am Gewinn vom Kapitalist und vom Arbeiter. — Die fünfjährige Erntegeschichte. (Fortsch.) — Die Italiener in den Sütländern in Vorkrieg. — Einwas über die Salz- steuer in Italien. — Kleine Chronik über die italienische Be- wegung. — Lohn- und Streikbewegung. — Unglücksfälle auf Baiten. — Bericht über den In- und Auslande.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 34. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: N i e m a n n s w i n d e l. — Friedrich Albert R a n g e und die kritische Philosophie in ihren Beziehungen zum Sozialismus. Von N i t o l a r B e r t h o l d. (Schluß). — Handels- verträge- und imperialistische Expansionspolitik. Von G e n r i c h C u n o w. I. — Klassen und Parteien in Italien. Von Dr. I v a n o e B o n o m i. II. — Literarisches N i e m a n n s w i n d e l: Max W e s e r, Wiener Hummelgeschichten. J e m y S c h w a b e, „Die Kontoristin“, „Fräulein“. — Feuilleton: Dem neuen Jahrgang entgegen. Eine naturwissenschaftliche Umschau von Dr. Friedrich Krauer. (Fortsch.)

Briefkasten.

* Eine Anzahl Berichte über öffentliche Mauer- resp. Bauhandwerker- Versammlungen, welche nur einen Auszug aus dem Referat des zur Zeit dort anwesenden gewählten Agitators wiedergeben, sonst aber nichts Wichtiges enthalten, müßten wir wegen übergroßen Stoffandranges zurück legen. Die Annahme verüßigt sich auch deshalb, weil die Ausführungen aller Referenten schon wiederholt in anderen Berichten gebracht wurden.

Frankfurt a. d. O., Sch. Der Bericht traf für die vorige Nummer zu spät ein, dies ist der Grund, einen anderen giebt es nicht.

Lüdenscheid, Sch. (Statutur). Wir nehmen die Auf- nahme Ihres Berichtes ab, und zwar zunächst deshalb, weil wir nicht Lust haben, uns mit Ihrem Geirgel auf der Post- farte die Augen zu verderben, uns Ihnen aber auch, weil die Bestätigung der Wahrheit des Berichtes durch den Organis- tationsstempel fehlt.

Delmenhorst, G. S. Das beruht nicht auf Wahrheit. Ist es denn aber so dringend erforderlich, daß über jede Ver- sammlung berichtet wird?

Magdeburg, Sch. Als Brief eintraf, hatten wir schon eine kleine Notiz aus anderen Mätern aufgenommen. Das Eingekamte wird aber doch in einer der nächsten Nummern ver- werthet. Vielleicht erhalten wir bis dahin noch weiteres Material.

Wittenberge, B. Eine Veränderung können wir nicht vornehmen. Entweder der Unternehmer ist gepöbelt, und dann ist es selbstverständlich, daß Bezug fern gehalten wird. Wenn aber die Sperre nicht verhängt ist, muß auch der Bezug frei- gegeben werden.

Kattowitz, B. Bericht aus horiger Zeitung wird in nächster Nummer gebracht.

Zentral-Verband der Maurer und verw. Berufsangehörigen Deutschlands.

Sitz Hamburg.
Bekanntmachung.
Von der Tabelle

„Statistische Erhebungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Maurer Deutschlands im Jahre 1898“ sandten wir mit Nr. 21 des „Grundstein“ je nach Mitgliedszahl an verschiedene Zahlstellen 5 bis 20 Exemplare. Dieselben sind zum Preise von 25 M an die Mitglieder abzugeben; der bisherige Preis betrug 40 M. Bei der Bedeutung, die die Statistik für unser Gewerbe hat, darf man wohl auf eine Abnahme derselben bestimmt rechnen.

Vom Vorstande bestätigt

sind die neu gewählten Verwaltungsbeamten der Zahlstellen Kreuzenbrieg, Alttau, Offenbach, Neumünster, Schneidemühl, Neichenbach I, Sülz, Egeln, Darglanke, Rheine, Herne, Stralsund, Brinkum, Rothen, Ohlhausen, Landsberg a. d. W.

Ausgeschlossen

wurde auf Grund § 15a resp. b des Statuts von der Zahlstelle Sommerfeld: Gustav Vorisch (Buch-Nr. 082899); von der Zahlstelle Wandsbek: August Annau (Buch-Nr. 20588); von der Zahlstelle Motzweid: Carl Kühne (Buch-Nr. 182257);

von der Zahlstelle Straßburg i. d. Uferm.: Gustav Böge (Buch-Nr. 149528); von der Zahlstelle Reichsh: August Winte (Buch-Nr. 083156); Carl Sonntag (Buch-Nr. 116007); von der Zahlstelle Königs-Wasserhagen: Otto Wurl (Buch-Nr. 121387); Carl Friedrich (Buch-Nr. 121865); Adolf Wühl (Buch-Nr. 019184); Ernst Wietak (Buch-Nr. 084915); von der Zahlstelle Oberhausen: Fritz Schilling (Buch-Nr. 1291).

Als verloren gemeldet

ist das Mitgliedsbuch des Kollegen Adolf Wasmann (Buch-Nr. 79441), dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Der Vorstand.

F. M.: F. Gillinge, 2. Vorsitzender.

In der Zeit vom 22. bis 28. Mai 1900 sind folgende Beiträge bei mir eingegangen:

Hauptkasse.

Von der örtlichen Verwaltung in Helmstedt M. 68,80, Schödenleben 60, Schöningen 40, Norderb 400, Hannover 800, Elberfeld 200, Wilhelmshaven 200, Düsseldorf 800, Oldenburg 200, Spandau 100, Dessau 20,60, Meisfeld 46,06, Mittel-Wiebeckebach 85,81, Falkenstein (Tannus) 18, Wörfelber 10, Schrovo 8,20, Segeberg 18, Neustadt im Odenwald 20,24, Bienenburg 2,80, Anklam 70, Leipzig 800, Trebbin 75, Möncheberg 28,75, Schönhausen a. b. C. 20, Kiel 200, Berlin I. 400, Potsdam 100, Halberstadt 92,20, Regensburg 80, Hamm in Westfalen 70, Weiterstadt 14,78. Summa M. 4492,04.

Streifkassens.

Dresden M. 1600, Helmstedt 3,40, Schödenleben 40, Schöningen 50, Elberfeld 200, Albeck 200, Spandau 60,

Oldenburg 200, Anklam 80, Segeberg 4,40, Neustadt im Odenwald 6,94, Trebbin 25, Schönhausen a. b. Elbe 10, Agitationskommission in Mannheim 60, Möncheberg 6, Bremen 1000, Potsdam 800, Halberstadt 7,80, Hamm i. Westf. 21. Summa M. 3728,94.

Für gelieferte Flugblätter.

Hamm i. W. M. 4,80, Mönchen 22. Summa M. 26,80.

Die Zahlstellen-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Postabschnitten genau anzugeben, wofür das eingekaufte Geld bestimmt ist.

Hamburg, den 28. Mai 1900.

F. Köfer,

Hamburg-St. Georg, Bremerstr. 11, 1. Etz.

Zentral-Krankenkasse

der Maurer, Glaser (Weißbinder) und Stuckateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“ (e. F. Nr. 7).

In der Zeit vom 20. bis 26. Mai sind folgende Beiträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Bernau i. b. Mark M. 800, Friedrichshagen 800, Erfurt 200, Brestau 200, Orlanenburg 200, Frankfurt a. b. Oder 160, Bergedorf 100, Leipzig-Meuditz 100, Zwickau 80. Summa M. 1880.

Zuschüsse erhalten: Dortmund M. 200, Witten i. Samt. 150, Mainz 126, Kassel 100, Lutter a. Bzg. 100, Elberfeld 60, Summa M. 726.

Köln a. den 28. Mai 1900.

Karl Meiß, Hauptkassierer, Friedrichshagenstr. 28.

Anzeigen

(Anzeigen-Annahme bis Dienstag Morgens 8 Uhr.)

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik verständlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, sorgfältig mit immerhin einer Woche nach dem Tode die Mitteilung erhalten. Die Seite kostet 10 M.

Berlin II. Am 14. Mai verstarb unser Verbandskollege **Leopold Weidner** im Alter von 47 Jahren.

Am 24. Mai verstarb unser Verbandskollege **Paul Postör** im Alter von 27 Jahren.

Dresden. Am 27. Mai verstarb nach langer Krankheit unser Verbandskollege **Christian Bahmann** im Alter von 47 Jahren.

Düsseldorf. Am 21. Mai verschied infolge eines Augenleidens im Alter von 42 Jahren unser treuer Verbandskollege **Wilhelm Pachael**.

Triebland. Am 20. Mai verstarb unser Verbandskollege **Wilhelm Odebrecht** im Alter von 22 Jahren an der Prostatenkrankheit.

Verfarb. Am 18. Mai verschied unser treuer Kollege **Otto Werner** im Alter von 38 Jahren an Lungenschwundst.

Unkenwade. Am 21. Mai verstarb in seinem 45. Lebensjahre unser treuer Verbandskollege **Angust Grosskopf**.

Oberberg i. d. M. Am 4. Mai verstarb unser lieber Verbandskollege **Friedrich Fürst** nach siebenwöchentlichem, schwerem Leiden im Alter von 47 Jahren.

Scheuditz. Am 22. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser treuer Kollege **Karl Oswaldin** aus Wehlitz im Alter von 51 Jahren.

Wiederden. Am 12. April wurde unser Verbandskollege **Inkoh Kohl** aus Eichenheim beim Fällen eines Baumes von demselben getroffen und auf der Stelle erschlagen.

Am 16. Mai verstarb unser Verbandskollege **Johannes Reul** in seinem 67. Lebensjahre.

Ehre ihrem Andenken!

Norden.

Den hiesigen Kollegen zur Nachricht, dass sie, wenn sie auf der Insel Fuik arbeiten, auch dort die Wochenbeiträge und den Beitrag zum Streifkassens zu zahlen haben. [2,10] Die örtliche Verwaltung.

Aufforderung.

Der Maurer **Hermann Pilatzky** aus Gasse wird ersucht, seinen Verpflichtungen in der Zahlstelle Köthen nachzukommen. Kollegen, welche den Aufenthalt des Pilatzky wissen, bitte um sofortige Mitteilung.

Friedrich Zander, Kassierer der Zahlstelle Köthen, Ludowigstraße 84. [M. 8]

Aufforderung.

Der Maurer **Emil Lohweg** (Buch-Nr. 0108990), gebürtig aus Bielefeld, der sich zur Zeit in Basel aufhalten soll, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle St. Johann gegenüber nachzukommen. [M. 2,40] Die örtliche Verwaltung.

Erklärung.

Hiermit erklären wir, daß in Halle Keller und Busch in Wetzig Keller eine Verwechslung des Vornamens stattgefunden, und geben somit zur Kenntnis, daß sich diese Sache auf Heinrich Keller nicht bezieht. [2,40] Die örtliche Verwaltung Pasteb.

Nordshausen b. Kassel.

Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntnis, daß keine Beiträge mehr in der Wohnung des Kassierers entgegen genommen werden, sondern jeden zweiten Sonntag im Monat in der Versammlung im Vereinslokal, Spangenberg, Mittags von 8-5 Uhr. [M. 2,70] Die örtliche Verwaltung.

Nehme hiermit die Mitteilung, die ich gegen die Zahlstelle Guspov-Plattow geschleudert habe, reuevoll zurück und verpasse, fernerst ein schändliches Mitglied der Organisation zu bleiben. [1,50] **Otto Kästel,** Plattow.

Ehreneklärung.

Die Mitteilung, die ich gegen die Kollegen der Streifkassenskommission Wiesbaden und Umgebung ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselben als ehrenhafte Kollegen. [2,40] **Heinrich Schwank,** Mitglied der Zahlstelle Wiesbaden.

G. M. Briefe sind zurückgekommen. Hast Du die Bilder erhalten? Gruß von uns. [90 M] **Deine Mutter.**

Wittstoeck.

Am Sonnabend, den 9. Juni, feiert unsere Zahlstelle im Schützenhause ihr

Erstes Stiftungsfest,

wozu die Kollegen von Wittstoeck und Umgegend ganz ergebenst eingeladen werden. Sammeln der Kollegen Morgens 9 Uhr in der Herberge. [M. 8,80] Die örtliche Verwaltung.

Brandenburg.

Am 9. Juni findet unser diesjähriges **Sommervergnügen**

statt. Die Kollegen von Brandenburg und Umgegend sind hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand. [2,70]

Dritte, veränderte Auflage:

Scherm's Reisehandbuch *

** für wandernde Arbeiter.

(Auch Tourenbuch für Radfahrer!)

Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenbahn-u. 2 Strassenkarten Gebunden M. 1,50; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs und J. Scherm, Nürnberg.

Kollegen Deutschlands! Zöländer,

M. 6. Echte Hamburger Lederhosen I. M. 6,50, II (2 1/2) (Schwer) M. 4,80, III M. 3,20 porto frei. Streng reell. Nicht Gefallenes nehme retour.

Mutter und Preislisten gratis.

Kollege Kohlfeld, Dresden-N., Mittelstr. 4.

Achtung, Verbandskollegen!

Wasserwagen besende liberal hin unter Garantie. Eigens Fabrikat. Jede Waage ist präzise gearbeitet, und nehme ich nicht genau funktionierende zurück. 1 m lang M. 2,-75 cm M. 1,80, 60 cm M. 1,70. Porto extra.

Carl Herold, Chemnitz, Reichstr. 63.

J. Blume & Co., Hamburg.

EINGETRAGENE

Schütz-Marke

Täglicher Verkauf unserer Bekannten, echt engl. - Lederen u. Manufaktur

Arbeits-Artikel u. Zoländer Sacken.

Maßstab und Preiskonstant gratis.

J. Blume & Co., Hamburg.

Lederhosen-Fabrikant W. Ad. Langer, Leubsdorf i. S.,

bringt seine bekannten Double-Lederhosen in empfehlende Erinnerung. Nach Lederein-Kommen bei Entnahme von 4 Stück an auch ohne Nachnahme, jedoch Zahlung unmittelbar nach Empfang und Versand. Um mein Fabrikat Neben bequem, zugänglich zu machen, gebe ich an zuverlässige Personen größere Posten in Kommission ab.

Weltberühmte Hamburger Spezialartikel für Maurer und Zimmerer.

Arbeitsgarderoben bester Fabrikate u

Gegründet 1868. Hamburger Spezial-Artikel mit der Wasserwaage. Eingetr. Schutzmarke

Beste Arbeitsgarderoben. Prima Isländer.

Preisliste gratis. Versand franco gegen Nachnahme.

Louis Mosberg, Bielefeld,

nur 44 Breitenstrasse 44, Papenmarkt-Ecke.

* Arbeitsmarkt *

Düchtige Maurer,

Verbandskollegen, finden dauernde Arbeit in **Neu-Ruppin**. Zu melden bei dem Bevollmächtigten, Karlstraße 13.

Für Maurer (Weißbinder) zum Abreiben: 1. Qual. 180x260:18 mm, 20 St. M. 8,- 2. " 180x260:12 " 20 " " 6,50 empfiehlt

August Weber, Bismarckstr. 1, Lehrte i. S.

* Versammlungs-Anzeiger *

Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem „Grundstein“ der jeweiligen Nummer des Blattes folgenden Woche bekannt gemacht. Der Preis für jede Anzeige, die den Raum von 8 Zeilen nicht überschreitet, beträgt 20 M. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders eingeleitet werden.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonnabend, 2. Juni:

Aken. Im Saale des Herrn Sittlich. Es ist dringend notwendig, daß alle Teilnehmer erscheinen. **Darenburg.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Dulsburg. Abends 8 Uhr bei Herrn. Böttcher. Kassierer. Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Neuengamme.** Abends 7 Uhr bei E. Vogt. Abrechnung. **Offleben.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Rolzsch.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Schöningen.** Abends 8 Uhr bei Conradi. Kassierer. Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Samstag, 3. Juni:

Bergedorf. Abends 8 Uhr im Saale „St. Peterburg“. **Boizenburg (Elbe).** Der Tagesordnung müssen alle erscheinen. **Görzke.** Abends 8 Uhr. **Gransow.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Küstrin.** Abends 8 Uhr bei Gola. Kassierer. Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert.

Montag, 4. Juni:

Lychen. Abends 8 Uhr. Die Kollegen vom Unter-nachmer Abende werden hiermit besonders gebeten, möglichst am Abende zu sein. **Relchenbach i. V.** Abends 8 Uhr bei Frau Kreyenmann. **Wandsbek.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens. **Wandsbek.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens. **Wandsbek.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens.

Dienstag, 5. Juni:

Burg h. Magdeburg. In der Herberge bei Schuster. **Itzehoe.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens. **Köthbus.** Abends 7 Uhr im Vereinslokal „Gefellings“. **Mittenwalde.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Nienstedten.** Im Saale des Herrn Schaefer. **Rendsburg.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Wandsbek.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens. **Wandsbek.** Abends 8 Uhr in der Zentralkassens.

Mittwoch, 6. Juni:

Friedrichsfelde. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Samstag, 10. Juni:

Kretfeld. Morgens 11 Uhr im neuen Vereinslokal bei Weidner. **Stendal.** Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Stummert. **Werder a. d. Havel.** Abends 8 Uhr bei Martin. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders eingeleitet werden.

Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.